

Vereins-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder
sowie der freien eingeschriebenen Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Nr. 37

Erscheint alle Sonnabende.
Abonnementspreis M. 1.50 pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 22,
Schmalenbenderstr. 17. Fernspr. 5, 8246.

Hamburg,

Sonnabend, 10. September 1910.

Anzeigen kosten die viergespaltene Zeile
oder deren Raum 40 Pfennig (der
Betrag ist stets vorher einzulösen).
Vereins-Anzeigen 20 Pfennig die Zeile.

24. Jahrg.

Kollegen! Werbet Mitglieder, sorgt für weitere Stärkung des Verbandes!

Schließt die Reihen!

Auf, Kollegen, zu neuem Mäßen! Die beiden letzten Jahre der Krise haben die Organisation nur langsam vorwärts gebracht, aber gerade diese Jahre stellten an die Tatkraftigkeit der Organisation, an die Disziplin der Kollegen die größten Anforderungen.

Wohl hatten wir in allen Jahren Lohnbewegungen und Lohnkämpfe, aber die Kämpfe unter solchen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu führen, war eine viel schwierigere Aufgabe. Nun, Kollegen, wir haben den Kampf geführt; wir haben nicht nur den Angriff, der auf die Koalition der Arbeiter geplant war, abgeschlagen, wir haben nicht nur die Verschlechterungen, die uns der Arbeitgeberverband mit seinem Vertragsmuster aufzwingen wollte, zurückgewiesen, sondern noch erhebliche Verbesserungen erzielt, trotz äußerst ungünstiger Situation.

Wer hätte noch vor einigen Jahren daran gedacht, daß es uns in so kurzer Zeit gelingen würde, durch einen Tarif die Lohn- und Arbeitsverhältnisse für den größten Teil der deutschen Kollegen einheitlich zu regeln? Das bedeutet für uns einen Fortschritt, es ist ein Erfolg für die Organisation, den nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wohl haben wir noch so manchen Kollegen in unseren Reihen, der die Tragweite dieses Erfolges nicht zu schätzen weiß, wohl ist so mancher Kollege mit dem materiellen Erfolge, den der Tarifabschluss für ihn gebracht hat, nicht zufrieden, aber, Kollegen, waren wir einmal zufrieden? Auch wir sind von dem Erfolge unbefriedigt, wenn wir auch in Anbetracht der Situation bei diesem Abschlusse nicht mehr erwartet haben.

Wir haben für die Ziele der Organisation gekämpft, wir haben herausgeschlagen, was herauszuholen war. Nun, Kollegen, der Erfolg befriedigt uns nicht. Noch sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Verufe sehr besserungsbedürftig, noch haben wir auf weiten Gebieten den Einfluß nicht gewonnen, den die Organisation gewinnen muß.

Was muß aber nun geschehen, um vorwärts zu kommen? Es hat keinen Sinn, sich in den Schmollwinkel zurückzuziehen; auf zu neuen Kämpfen, nur durch den Kampf können wir das nachholen, was wir bisher nicht erreicht haben.

Es ist eine gewaltige Lohnbewegung, die wir hinter uns haben; die größte Lohnbewegung, welche die Organisation durchgerungen hat. Zwar kam es diesmal nicht zum Kampfe, gerüstet standen sich die beiden Lager gegenüber; jeder Kollege war auf seinem Posten und viele brannten auf den Ruf zum Streite. — Es kam nicht so weit; es ist für diesmal gelungen, die Differenzen durch diplomatische Verhandlungen beizulegen, und es war gut so. Wir hatten nicht nur Kollegen, die zum kämpfen bereit waren in unseren Reihen, es waren auch viele da, die in Anbetracht der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Vorjahre, in Anbetracht ihrer langen Arbeitslosigkeit müßlos waren. Der Zeitpunkt war im allgemeinen nicht günstig. Der Kampf der Bauarbeiter stand bevor und war mit Recht anzunehmen, daß wenn es hier zu einem langen Kampfe kommt, die Arbeitsgelegenheit in unsern Verufe zunächst nicht steigen kann und unsre Opfer nicht das einbringen, was bei einem Kampfe auf der ganzen Linie geholt werden muß.

Der Lohnkampf ist abgeschlossen, aber auf beiden Seiten ist der Friede noch nicht eingekehrt. Auf beiden Seiten der Tarifkontrahenten sind die Parteien unzufrieden, die eingetretene Ruhe ist nur scheinbar. Wir haben deshalb mehr als zu allen Zeiten Ursache, auf dem Posten zu sein, um einen unerwarteten Angriff abzuwehren zu können. Noch sind die Brückchen Verhandlungen über den Tarif nicht überall zu Ende geführt; die Taktik der Arbeitgeber geht dahin, der Einführung des Tarifes immer neue Schwierigkeiten zu bereiten, Posi-

tion um Position muß durch den ganzen Instanzenweg hindurchgekämpft werden. Die Unternehmer machen zum Teil aus ihrer Abneigung gegen den Reichstarif keinen Hehl. Die Stimmung in den Führungskreisen des Unternehmerverbandes bietet uns nur eine mangelhafte Garantie für ihre Tariffreundlichkeit. Herr Wenner im Rheinland hat wiederholt beantragt, den Tarif außer Kraft zu setzen; Herr Stolz hat zwar auf dem Süddeutschen Verbandstag der Arbeitgeber noch erklärt: „Ich sage Ihnen offen, ich war von jeher ein Freund des Tarifvertrages“, er fügte aber gleich hinzu: „Aber manchmal muß ich mir die Frage vorlegen, ob der Tarifvertrag dem Meister wirklich Vorteile bietet oder ob er von Uebel ist. Die Antwort auf diese Frage lautet: Ohne Tarifvertrag besteht das Uebel und mit Tarifvertrag besteht es auch; es fragt sich nur, welches Uebel das kleinere ist. Ist der Tarifvertrag das kleinere Uebel oder ist es umgekehrt. Wir alle wissen, wenn ein Tarifvertrag besteht, können wir dadurch das hinausschnellen der Löhne im Sommer zur guten Geschäftskonjunktur nicht verhindern; wir alle wissen aber auch, daß im Winter, wenn sich die Gehilfen scharenweise anbieten, wenn sie sich sogar anbieten unter dem Tarif zu arbeiten, wir die Tariflöhne bezahlen müssen. Also, meine Herren, immer sind die Meister diejenigen, die die Nachteile des Tarifes verspüren, während er den Gehilfen nur Vorteile bringt. Haben wir im Sommer Arbeitskräftemangel, so steigen von selbst die Löhne, ob wir einen Tarifvertrag haben, oder nicht. Haben wir keinen Tarif, so brauchen wir allerdings im Winter die Tariflöhne nicht zu bezahlen, dagegen können im Sommer die Gehilfen den einzelnen Meister, wenn die Arbeit drängt, nach Herzenslust schröpfen, weil ein Tarifvertrag nicht besteht. Meine Herren, drehen und wenden wir den Tarifvertrag wie wir wollen, er ist ein Uebel für den Meister, wenn auch das kleinere von den beiden.“ Die übrigen Führer des Arbeitgeberverbandes sind der gleichen Meinung, ihre Tariffreundlichkeit ist also nur eine durch unsre Organisation erzwungene.

Nun, Kollegen, wenn die Situation so liegt, ist es nicht schwer zu sagen, was wir tun müssen.

Schließt die Reihen! Das ist die einzige richtige Parole, die wir ausgeben können. Noch ist es Zeit, die letzten Sommerwochen dieses Jahres mit aller Kraft für die Agitation auszunutzen und das ist notwendig. Die Einführung des Tarifvertrages hat uns gezeigt, welche Schwierigkeiten uns die Unternehmer dabei in den Weg legen. Wenn dies nun schon im Sommer geschehen ist, so sind für den Winter noch größere Schwierigkeiten zu erwarten.

Dagegen können wir uns nur schützen, wenn alle Kollegen auf dem Posten sind. Zeigt durch eure Einmütigkeit, durch eure Solidarität, daß ihr nicht gewillt seid, von dem, was wir uns in diesem Jahre erkämpft haben, auch nur ein iota nehmen zu lassen. Schließt die Reihen, damit die Organisation zu jeder Stunde gerüstet ist, ihr Recht zu verteidigen.

Noch sind es viele Tausende, die abseits stehen, die sich nicht um die Verbesserung ihrer Lage kümmern, wohl aber sich finden, wenn es an die Verteilung der Erfolge geht. Sollte es nicht gelingen, auch diese Kollegen in unsre Reihen zu bringen?

Gewiß! Es muß gelingen, diese Wandlungsmittigen, die heute noch nicht erkennen, wo sie hingehören, für die Organisation zu gewinnen, wenn jeder Kollege seine Schuldigkeit tut.

Jeder Kollege muß zum Agitator für die Organisation werden. Es gibt für uns keine wichtigere, keine ernstere Aufgabe als für die Ausbreitung der Organisation zu sorgen. Sollen wir das noch bezweifeln? Fühlt nicht jeder in seinem Erdensafte, daß er einzeln machtlos ist gegen die herrschenden Zustände anzukämpfen. Sagt dir deine traurige Existenz nicht jeden Tag, daß eine Besserung dringend notwendig ist? Noch

wenige Wochen und wieder wird der größte Teil der Kollegen unverschuldet arbeitslos auf der Straße liegen, Not und Elend werden in noch größerem Maße ihren Einzug halten. Kann es da für den Kollegen eine wichtigere, eine größere Aufgabe geben, als für die Verbesserung des eignen Loses einzutreten? Freilich sind wir nicht in der Lage, von heute auf morgen andre Zustände zu schaffen, aber, Kollegen, es geht vorwärts. Schrittweise müssen wir uns Position um Position erkämpfen. Nicht Zwist und Haber in den eignen Reihen darf uns spalten, gemeinsam müssen wir den Kampf führen, wenn wir unserm Ziele näher kommen wollen.

Also, Kollegen, auf zu neuer Agitation, auf zu neuer Werbearbeit für den Verband!

Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reich im Jahre 1909.

II.

Die 517-Dunderschen Gewerkschaften verzeichnen für 1909 einen Mitgliederbestand von 108 028 gegenüber 105 633 im Jahre 1908, somit einen Zuwachs von 2395. Die Mitgliederzahl der meisten Gewerkschaften ist so gering, daß kaum mit diesen Organisationen gerechnet werden kann. Welche Bedeutung kann man einer Organisation der Bauarbeiter mit 830, oder der Bergarbeiter mit 2405, oder der Textilarbeiter mit 7036 Mitgliedern beilegen. Nur wenige Gewerkschaften haben eine nennenswerte Anzahl Mitglieder. Auf die Gewerkschaften in den einzelnen Berufen entfielen 1909 Mitglieder:

Bauhändler 830 (+ 62), Bergarbeiter 2405 (+ 341), Bildhauer 275 (- 41), Brauer 970 (- 51), Eisenbahner 1100 (+ 980), Fabrik- und Handarbeiter 15 897 (+ 341), Gärtner - (70), Gemeindefreie 1344 (+ 155), Graph. Verufe und Maler 1339 (- 369), Handels- und Hilfsarbeiter - (164), Holzarbeiter 5822 (+ 357), Kaufleute 18 300 (+ 127), Konditoren 112 (- 75), Maschinenbau- und Metallarbeiter 37 647 (- 329), Knechteläger 42 (- 1), Schiffszimmerer 295 (- 123), Schneider 4616 (- 143), Schuhmacher und Lederarbeiter 5020 (- 230), Selbständige Verufe - (131), Steinarbeiter 200 (+ 63), Textilarbeiter 7036 (+ 655), Tischler 1525 (- 200), Wäger und Maschinen 57 (+ 57), Zigarren- und Tabakarbeiter 2050 (+ 150), Frauen und Mädchen 683 (- 15).

Die Schwäche der Organisation soll nun, ebenso wie im Vorjahre, durch eine möglichst hohe Einnahme und Ausgabe verdeckt werden.

Soweit möglich, sind bei den Berechnungen die fälschlicherweise in die Gewerkschaftsstatistik eingestellten Zahlen unferretzt ausgeschlossen. Bei der Gesamteinnahme und auch der Ausgabe ist dieses nicht möglich. Erstere betrug 1909 2 806 220 M., letztere 2 348 830 M. Der Vermögensbestand der Gewerkschaftshauptkassen war Ende 1909 1 677 464 M., und der der Lokalkassen 186 934 M., zusammen 1 864 398 M.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften ist endlich dazu gekommen, die dem Verbande nicht angeschlossenen Organisationen als christliche Gewerkschaften nicht zu zählen.

Der Gesamtverband berichtete über eine Mitgliederzunahme von 6232. Er hatte 1909 im Jahresdurchschnitt 264 519 und 1908 270 751 Mitglieder. Am Jahresabschluss 1909 waren 280 061 Mitglieder vorhanden, darunter 1861 Mitglieder des neugegründeten Verbandes württembergischer Eisenbahner. Diese, sowie die 11 640 Mitglieder des Verbandes der Eisenbahnhandwerker werden nicht sämtlich neugewonnene, sondern zum Teil den früheren christlichen Verbänden der gleichen Art entzogene Mitglieder sein. In den angeschlossenen Verbänden wurden 20 182 weibliche Mitglieder gezählt. Im Jahresdurchschnitt hatten 1909 Mitglieder: Bauarbeiter 34 418 (- 884), Bayerische Eisenbahner 27 955 (+ 1769), Bergarbeiter 78 619 (+ 3369), Buchdrucker (Gutenbergsbund) 2916 (+ 43), Eisenbahnhandwerker und -arbeiter 8920 (+ 8920), Gärtner 733 (- 60), Graphisches Gewerbe 1454 (+ 57), Heimarbeiterinnen 6529 (+ 714), Holzarbeiter 11 105 (+ 62), Kellner 1185 (+ 1185), Karamarbeiter und Steinarbeiter 5721 (- 329), Krankenpfleger 1366 (+ 22), Lederarbeiter 4043 (+ 140), Maler 3245 (- 16), Metallarbeiter 24 190 (- 2237), Nahrungsmittelindustrie 1212 (+ 343), Schneider 3390 (- 395), Staats-, Gemeinde-, Verkehrs- usw. Arbeiter 14 498 (+ 226), Tabakarbeiter 5567 (+ 16), Telegraphenarbeiter 3322 (+ 585), Textilarbeiter 30 263 (- 7298).

Die Verbände hatten 1909 eine Jahreseinnahme von 4 612 920 M., eine Ausgabe von 3 843 504 M., und einen

Rassenbestand von 5 365 338 Mt. Für Streit- und Gemäßigtenunterstützung wurden 489 023 Mt., für Agitation 448 218 Mt., das Verbandsorgan 404 050 Mt., Reisende und Arbeitslose 195 536 Mt., Strafe 647 723 Mt., Rechtschutz 146 497 Mt. und an Sterbegeld 197 089 Mt. verausgabt.

Die Angaben über die unabhängigen Vereine und Lokalorganisationen sind teils den Berichten der Vorstände, teils dem Statistischen Jahrbuch entnommen. Das letztere berichtet über 28 Organisationen mit 654 240 Mitgliedern. Unter diesen befindet sich der Verband der Eisenbahnvereine der preussisch-hessischen Staatsbahnen mit 433 137 Mitgliedern.

Weiter finden sich in der Tabelle im Statistischen Jahrbuch Organisationen, die bisher von dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften als zu den christlichen Gewerkschaften gehörend gezählt worden sind. Wenn die Berichtszahlen der Verbandsvorstände mit denen des Statistischen Jahrbuchs kombiniert werden, so ergibt sich für 38 Organisationen, die mehr oder weniger als Gewerkschaften angesehen werden können, eine Mitgliederzahl von 236 132 (1908 = 203 458). Es waren in folgenden Organisationen Mitglieder vorhanden: Bauhilfsarbeiter 550 (550), Polnische Berufsvereinigung 56 183 (48 752), Brauereiarbeiter 3420 (3500), Technisches Bühnenpersonal 450 (500), Dachdecker 170 (120), Bahische Eisenbahner 11 334 (10 997), Süddeutsche Eisenbahner 12 553 (13 246), Württembergische Eisenbahner 8000 (8380), Eisenbahnhilfsarbeiter 56 767 (41 054), Gastwirtsgehilfen 23 195 (21 849), Gemeindefunktionäre 1955 (1801), Pflege- und Badepersonal 3095 (-), Glaser 40 (50), Graveure der Stoffindustrie 510 (528), Hafnarbeiter 15 (15), Postler 50 (60), Maler 70 (100), Maschinisten 7000 (6750), Metallarbeiter 6388 (6390), Motorteure 269 (267), Porzellanarbeiter 303 (303), Papierschneid- und Telegraphenpersonal 12 182 (11 420), Sattler 45 (-), Schneider 100 (100), Steinseher 40 (-), Tapezierer 55 (50), Telegraphenarbeiter und Handwerker 4915 (3520), Textilarbeiter 700 (700), Tischler 392 (380), Transportarbeiter 3300 (16000), Zeichner 1859 (1446), Ziegler 4276 (4050), Zigarrenfabrikanten 100 (120), Zimmerer 1000 (700) und Zivilmeister 14 341 (13 537).

Die meisten dieser Vereinigungen werden kaum als Gewerkschaften zu zählen sein, doch wird sich eine bestimmte Grenze schwer ziehen lassen. Welche Arbeiterverbände und Werkvereine zählte das Statistische Jahrbuch 85 mit 71 346 Mitgliedern gegen 79 mit 63 877 im Jahre 1908. Dem Reichsverband der nichtgewerkschaftlichen Arbeiter in Augsburg sollen in 38 Vereinen 26 471 Mitglieder angehören. Der gelbe Arbeitsbund in Charlottenburg-Berlin soll von 14 970 auf 23 540 Mitglieder angewachsen sein. Der Werkverein für Berlin und Umgegend rechnet sich 22 316, der für Bayern (ohne Pfalz) 12 955, der für Rheinland 11 138 Mitglieder an, während der Bund der Bäckergehilfen von 10 033 Mitgliedern berichtet. Die anderen antilagergewerkschaftlichen Vereine weisen keine nennenswerten Mitgliederzahlen auf. Die 24 Vereine, die über die Klassenverbände hinaus, verzeichnen eine Einnahme von 473 679 Mt. Wieviel davon auf Beiträge der Unternehmer entfällt, wird nicht angegeben. Die Ausgabe wuchs mit 402 640 Mt., der Vermögensbestand mit 473 802 Mt., angegeben. Diese Zahlen beweisen, daß diese von den Unternehmern gesüchtete Sumpfplanze in Deutschland keinen kulturfähigen Boden gefunden hat.

Die gewerkschaftliche Bewegung insgesamt weist gegenüber dem Vorjahre einen kleinen Fortschritt auf. Die Zentralverbände hatten 1 832 667 (1908: 1 831 731), die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften 108 028 (105 638), die christlichen Gewerkschaften 270 751 (264 519), die unabhängigen Vereine 236 132 (203 458),

zusammen 2 447 578 (2 405 368) Mitglieder, somit einen Mitgliederzuwachs von 42 210, dessen größter Anteil auf die Organisationen entfällt, welche die geringste gewerkschaftliche Bedeutung haben. Im Jahre 1900 hatten die Zentralverbände 680 427, die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften 91 661, die christlichen Gewerkschaften (Gesamtverband) 78 664, die unabhängigen Vereine (einschließlich Lokalvereine und unabhängige christliche Gewerkschaften) 144 683, zusammen 995 435 Mitglieder. In den letzten zehn Jahren haben somit diese gewerkschaftlichen Vereinigungen einen Mitgliederzuwachs von 1 452 143 zu verzeichnen, wovon auf die Zentralverbände 1 152 240 und auf die anderen drei Organisationsgruppen 299 903 Mitglieder entfallen. Die Jahreseinnahmen der vier Gruppen betragen 1909 59 617 413 Mt. (Zentralverbände 50 529 114 Mt.), die Ausgaben 53 898 787 Mt. (46 264 031 Mt.), die Rassenbestände 52 400 660 Mt. (43 480 932 Mt.).

Der Vergleich der Leistungen der Zentralverbände, Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften und christlichen Gewerkschaften im Jahre 1909 ergibt das gleiche Resultat wie in den Vorjahren. Es zahlten für:

Table with 4 columns: Organisationsgruppen, Mitgliederzahl, pro Kopf, pro Kopf. Rows include Rechtschutz und Unterstühtungen insgesamt, Zentralverbände, H.-D. Gewerkschaften, Christliche Gewerkschaften.

Table with 4 columns: Organisationsgruppen, Mitgliederzahl, pro Kopf, pro Kopf. Rows include Arbeitslosen- und Reiseunterstützung: Zentralverbände, H.-D. Gewerkschaften, Christliche Gewerkschaften.

Table with 4 columns: Organisationsgruppen, Mitgliederzahl, pro Kopf, pro Kopf. Rows include Arbeitslosenunterstützung: Zentralverbände, H.-D. Gewerkschaften, Christliche Gewerkschaften.

Table with 4 columns: Organisationsgruppen, Mitgliederzahl, pro Kopf, pro Kopf. Rows include Arbeitslosenunterstützung: Zentralverbände, H.-D. Gewerkschaften, Christliche Gewerkschaften.

Table with 4 columns: Organisationsgruppen, Mitgliederzahl, pro Kopf, pro Kopf. Rows include Arbeitslosenunterstützung: Zentralverbände, H.-D. Gewerkschaften, Christliche Gewerkschaften.

Wir haben alle Ursache, der Arbeiterschaft durch solche Feststellungen immer wieder zu zeigen, daß sie in den Zentralverbänden ihre Interessen nicht nur im Lohnkampf, sondern auch auf allen anderen Gebieten am besten und sichersten gewahrt finden. Damit soll nicht gesagt werden, daß diese Verbände nicht des weiteren Ausbaues bedürfen. Der Fortschritt der Konzentration der Unternehmerorganisationen und die Ausbreitung der Arbeiterorganisationen wird die Gewerkschaften zwingen, ihre Rüstung für den Lohnkampf immer noch weiter zu steigern.

Die Arbeitgeberverbände, d. h. die Unternehmerorganisationen, die ausschließlich den Zweck verfolgen, die Forderungen der Arbeiter zu bekämpfen, werden im Reichsarbeitsblatt etwas vollständiger nachgewiesen als im Vorjahre.

Es werden von dem Statistischen Amt gezählt 84 Reichsverbände, 474 Landes- oder Bezirksverbände und 2055 Ortsverbände, zusammen 2613 Vereinigungen. Von diesen haben nur 1923 Angaben über die Zahl ihrer Mitglieder und nur 1414 solche über die Zahl der von den Mitgliedern beschäftigten Arbeiter gemacht. Diese Verbände hatten 115 095 Mitglieder, die 8 854 680 Arbeiter beschäftigten. Die größte Anzahl der Vereinigungen besteht im Baugewerbe. Das Reichsarbeitsblatt weist hier 9 Reichsverbände, 132 Landes- oder Bezirks-

verbände und 1085 Ortsverbände, insgesamt 1226 Organisationen nach. Auf die einzelnen Industriegruppen verteilen sich die Arbeitgeberverbände wie folgt:

Table with 6 columns: Industriegruppe, Mitgliederzahl, davon mit Angaben über Mitgliederzahl, diese hatten Mitgliederzahl, diese hatten Mitgliederzahl. Rows include Landwirtschaft, Gärtnerei, Fischerei, Bergbau, Hütten- und Salinenwesen, Industrie der Steine u. Erden, Metallverarbeitung, Maschinenindustrie, Chemische Industrie, Textilindustrie, Papierindustrie, Lederindustrie, Holzindustrie, Nahrungs- u. Genussmittel-Industrie, Bekleidungsindustrie, Baugewerbe, Polygraphische Gewerbe, Handel und Verkehrsgewerbe, Gast- u. Schankwirtschaft, Freie Berufe, Gemischte Verbände.

Wenn man berücksichtigt, daß fast die Hälfte der Organisationen keine Angaben über die Zahl der von den Mitgliedern beschäftigten Arbeiter gemacht hat, so wird man kaum fehlgehen, wenn man diese auf das Doppelte von dem Schätz, was angegeben ist.

Dann wird berichtet, daß die beiden Zentralen der Arbeitgeberverbände 56 589 Mitglieder zählen, die 2 627 818 Arbeiter beschäftigen, und zwar der Verein deutscher Arbeitgeberverbände 50 000 Mitglieder und 1 600 000 beschäftigte Arbeiter, und die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände 6589 Mitglieder und 1 027 818 Arbeiter. Angesichts dieser Tatsachen und des geschilderten Vorgehens aller Arbeitgeberverbände bei der Bauarbeiteraussperrung werden die Arbeiter zu der Erkenntnis kommen, daß ihre eigenen Organisationen noch wesentlich gestärkt werden müssen.

Die Ausweise, die über die Gründung der Arbeitgeberverbände vorliegen, zeigen deutlich, daß diese als eine Folge der Gründung und Entwicklung der Gewerkschaften ins Leben gerufen worden sind. Während der Zeit des Sozialistengesetzes entstanden nur sehr wenige Arbeitgeberverbände. Die Unternehmer hatten es nicht nötig, sich zum Kampfe gegen die Gewerkschaften zu rüsten und zu vereinigen. Diesen Kampf führte die Staatsgewalt mit Hilfe der Polizeibehörde. Ende der achtziger und besonders Anfang der neunziger Jahre setzte dann die Gründung der Arbeitgeberverbände ein. Während der Zeiten wirtschaftlicher Krisen verringerte sich das Gründungsstempo, um folgend der Aufwärtsentwicklung der Gewerkschaften, bei günstiger Wirtschaftskonjunktur, um so lebhafter zu werden. Es ist dies ein überaus lehrreiches Kapitel für die Arbeiterschaft, und diese sollte nicht veräumen, die notwendigen Lehren daraus zu ziehen.

Die Entwicklung der Gewerkschaften in dem letzten Jahrzehnt und der Ausgang vieler Kämpfe gibt zwar keine Ursache zur Besorgnis. Es fehlt mit ziem-

Die Münchener Ausstellung bemalter Wohnräume 1910.

Von Heinrich Steinbach.

II. (Nachdruck verboten.)

Der farbigen Holzbehandlung, der Bemalung von Möbeln, war schon in der vorjährigen Ausstellung große Aufmerksamkeit gewidmet worden, in bedeutsam erweiterter Weise geschah es in diesem Jahre. Diese Art der Dekoration besitz ja den Vorzug, daß sie sich durchaus nicht bloß auf die Möbel beschränkt, sondern dem kunsthandwerklichen Maler Anwendungsmöglichkeiten in der aller verschiedensten Weise bietet. Er kann die Wände hoch hinauf vertäfeln, er kann die Decke vertäfeln und bemalen, er kann alle Türen im Hause einheitlich bemalen, er kann die halb einfachere, bild sehr feine Bemalung von Möbeln oder Gegenständen aus Holz in die mannigfaltigsten Räume des Hauses oder in die Gebäude des öffentlichen Lebens hineintragen, er kann endlich innerhalb dieses Arbeitsgebietes seiner eigenen künstlerischen Erfindungsgabe den freiesten Spielraum lassen. Alles dieses veranschaulichen uns die in Betracht kommenden Arbeiten der Ausstellung, zum Beispiel das Ständesamt, die Kapelle, die Konditorei, das Jagdzimmer, das Tochterzimmer und noch zahlreiche andere.

Das Ständesamt der Ausstellung, entworfen und ausgeführt von Emil Bachmann, erhielt vertäfelte Wände, mit denen in Verbindung gleichzeitig der Einbau der Möbel geschah, der großen Menschenränge, des Amtsstubes mit dem Bild und dergleichen. Dekorativ schied sich das Ständesamt in zwei Kontraste, in die dunkelfarbige Behandlung des erwähnten Holzwerkes und in die Aufführung des Raumes in seinem oberen Drittel. Hauptton des Holzes ist eine feine, in ihrer Struktur gewählte graublaue Lasur auf hellgrauer Delfarbenungrunde, wozu nun noch die Bemalung der Füllungen tritt, bei der Vertäfelung in Braunen, bei dem Mobiliar und den Supraporten der Vertäfelung in vorwiegend olivgrünen Tönen. Diese graublaunen, braunen und grünen Farben stehen vorzüglich zusammen, namentlich ausgezeichnet geben sich die grünen Füllungen, ein Ornament in romanischen Motiven. Technisch arbeiten alle diese Malereien mit vielen Temperalasuren und werden im übrigen natürlich lebhaft durch freie Mitteltechnik zuwege gebracht. Eine matte Lackierung beschließt gewöhnlich das Ganze. Die Aufführung des Raumes besteht darin, daß der obere Teil der Wände und die Decke grau gestrichen und gestupft wurden, mit etwas Malerei an der Decke. Die farbige Stimmung des Raumes ist eine ernste, feiner Bestimmung entsprechende, doch eben, wie erwähnt, wohlwollend aufge-

heitert und noch durch einige Spruchweisheit scherzhaft gewürzt. Den künstlerischen Abschluß des Raumes endlich bildet ein vorzügliches Wandgemälde in Tempera, das ein Lebensalter darstellend, die Arbeit eines Künstlers ist, den der kunsthandwerkliche Maler so in einer sehr geschickten Weise zur Unterstühtung und Bekrönung seines Werkes herbeizuziehen wußte.

Bei der folgenden Kapelle, entworfen und ausgeführt von Lader & Sohn, konzentriert sich das Hauptgewicht der Dekoration auf den Altar und ein dazu gehörendes großes Altargemälde. Dieses, in Tempera gemalt, ist eine höchst talentvolle Arbeit des jungen Lader und würde einem Künstler Ehre machen. Es ist ganz erstaunlich, welche Kräfte in der Münchener Dekorationsmalerei enthalten sind, an die man vorher gar nicht dachte und welche nun auf einmal durch die Ausstellungen zum Vorschein kommen. Der Altar wurde in sehr einfachem Aufbau aus Holz gebaut und nun farbig behandelt, doch, und das ist bemerkenswert bei einer katholischen Kapelle, im Tone sehr gedämpft, jede Brillanz vermeidend, in graublauen Temperalasuren auf hellgrauer Delfarbenungrunde. Derselbe Behandlung erfahren das Harmonium der Kapelle, beide Ausstattungsstücke im übrigen an gemalten Verzierungen nur wenigtes, das Harmonium, hauptsächlich in Grün, Grau, Dunkelblau, Dunkelviolettgrau; der Altar in Hellgrün, Hellviolett, Blauviolett und Braun. Eine hohe Paneelmalerei, welche die Kapelle umzieht, wird in der Farbe lebhafter, doch entbehrt dieser Teil der feineren Harmonie. Die Wölbung der Kapelle wurde einfach grau gestupft und an den Seiten mit etwas Ornament (dem Kreuz) sparsam bemalt. So viel Glück hatten die Maler mit dieser ihrer Kapelle, daß ihre Ausstattung nach kurzer Zeit bereits ihren Käufer gefunden hatte.

Das herrschaftliche Schlafzimmer der Ausstellung (nach dem Entwurfe von Stephan & Ball ausgeführt von Markus Rumpf), ein sehr feiner und vornehmer Raum (wenn auch eine vorläufige Arbeit der Entwurfer bei weitem nicht erreichend), legt sich gleichwohl in sehr einfacher Weise zusammen aus Gelb, Grau und Weiß, wobei Gelb und Weiß überwiegen. Die Wände wurden in Leinwand gelb gestrichen, gestupft und granitert, dann oben noch etwas graugrün verziert und durch ebensolche Streifen eingeteilt. Die Decke in zwei Tönen grau gestupft, die Möbel weiß lackiert, das ist alles. Die Wirkung des Raumes beruht auf der Verteilung dieser Farben in ihm, auf den feinen Gegensätzen von Gelb und Weiß, auf der lebensvollen Ausstattung des Raumes im übrigen, diese wieder in den Farben Gelb und Weiß, und auch auf der großen Zurückhaltung, die sich die Dekoration in all und jedem aufleuchtet.

Reicher tritt die dekorative Malerei in dem nun folgenden Studierzimmer auf, entworfen und ausgeführt von Stephan & Ball, reicher im Verhältnis zum vorhergehenden Raum, an sich jedoch keineswegs etwa voller Übermaß. Der Hauptstimm und dieses Raumes ist ein herrlicher, von der Palette weg in Tempera gemalter Fries, der, indem er die Zeichen des Tierkreises und der Planeten darstellt, die Bestimmung des Raumes als eines Ortes, in welchem die Wissenschaft gepflegt wird, ausdrückt. Die Farbe dieses Frieses ist schwer zu bestimmen, sie spielt in grauen, violettgrauen, gelblichen und rötlichen Tönen. Sein hervorragendster Charakterzug ist jener der Königheit, ungemeiner Reichheit. Man sieht es diesem Fries an, daß er keine vorher sorgsam ausgeführte Arbeit ist, sondern daß er in seiner lebendigen farbigen Komposition dem Maler freuzugewandt unter dem Handgeleit herauswuchs, in den Augenblicken gewissermaßen erst, da er ihn malte. Das ist wirkliche Malerei, das Produkt einer freien künstlerischen Schöpfung, entstanden im englischen Zusammenhange mit den anderen farbigen Elementen des Raumbildes. Dieser Fries schließt eine Wand ab, welche in reinem Ultramarin eingestrichen und technisch nun noch vielfältig behandelt wurde. In den blauen Grund wurden mit einem fast trockenen Wobler gelbliche, rotbraune, graue und grüne Töne hineingebracht, es wurde mit Halbblau hineingebracht, um möglichste Tiefen herauszubekommen, und noch mit Leinwand darüber granitert. Das Resultat ist eine merkwürdig belebte Fläche, welche, obwohl das tiefe Blau natürlich durchaus vorherrscht, dennoch in den Farben sehr mannigfaltig abwechselnd und dem Auge eine eigenartige Anregung bietet. Die Decke wurde vollständig bemalt und zwar in Form kleiner Kassetten mit großen Sternen in gerupftem Grau auf Blau (in Halbblau) herausgegriffen Grundes. Die Kassetten werden durch schmale Streifen gebildet und diese wieder durch feine Goldleisten eingefaßt, aller in graugrünen Tönen granitert. Die Ausstattung des Raumes besteht aus altem Mobiliar und anderen Gegenständen alter Kunst. Das Licht wird durch gelbe Gardinen gedämpft, welche es nicht wenig bewirken, daß der Raum den stimmungsvollen Charakter erhält, den er besitzt. Ein Studierzimmer allgütlicher Art ist das natürlich nicht, sondern das Zuflutium eines begüterten Freundes der Wissenschaften, der sich dergleichen eben erlauben kann.

Der nachbarliche Empfangsraum, Entwurf und Ausführung von Karl Bräsig, ist leider durch Überladung mit modernen ornamentalen Malereien eine zur Hälfte unglückliche Arbeit. Der Raum hat gar keine großen Vorzüge — unglücklich. Die Wände wurden in diesem Eila glatt gestrichen und zu diesem

stärker Sicherheit zu erwarten, daß im Laufe des Jahres 1910 die zweite Million Gewerkschaftsmitglieder überschritten wird.

Zur Statistik der Lackierer.

In den letzten 10 Jahren ist die Lackiererfrage auf fast allen Generalversammlungen mehr oder weniger erörtert worden.

Seit dieser Zeit hatte sich die Leipziger (1907) und Kölner (1909) Generalversammlung mit dieser Frage befaßt und hat namentlich die letztere dem Vorstand folgende Resolution mit auf den Weg gegeben:

„Die Generalversammlung beauftragt den Vorstand, im dritten Quartal 1909 eine statistische Erhebung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Lackierergewerbe vorzunehmen.“

Der in der Resolution ausgedrückte Auftrag konnte bis jetzt nicht ausgeführt werden, einmal deshalb, weil seit Frühjahr 1909 sofort nach der Generalversammlung in Köln die Vorarbeiten für die Reichstagsbewegung in Angriff zu nehmen waren, die bis heute in den Sommer hinein mit der Ein- und Durchführung des Reichstags noch nicht beendigt waren.

Auch diese Arbeiten sind durch die Tarifbewegung im Bauberufe gehindert worden, so daß der Termin des gewünschten Statistiks ohne Schuld des Vorstandes um ein Jahr hinaus verzögert worden ist.

Die Erhebungen im Lackierergewerbe sind nun nicht so einfach, wie vielleicht manche Kollegen glauben. Eine Reihe von Punkten müssen in einer solchen Statistik enthalten sein, die von einer solchen für den Bauberuf erheblich abweichen.

bei dem Anstrich der Möbel ein Eisenbeinton und bei den Polsterungen und Tischdecken ein höchst feines Grau in Gegensatz gebracht. Es wirkt ausgezeichnet — nun aber kommt in unharmonischen, lauten, grünen Tönen die ornamentale Malerei hinzu, die in Gestalt eines breiten Frieses die Wände in Türhöhe abschließt.

Aber herrlich ist nun wieder der Konditorladen von Georg Lembach: Hellstahlfarbener Anstrich auf den Wänden bis zur Türhöhe, als Abschluß ein schmaler Fries von Fruchtmalereien in zurückgehaltenen Farben.

Sparten des Lackierberufes gemäß eine einheitliche Richtlinie zu geben und wurde zu diesem Zwecke nach drei Hauptberufsarten verfahren:

- 1. Verkehrswesen, 2. Maschinenwesen, 3. Häusliche Bedarfsartikel.

Zu ad 1 werden folgende Unterabteilungen eingegliedert: Lokomotiven, Eisenbahn- und Straßenbahnbau, Post-, Lugs- und Geschäftswagen, Automobile, Fahrräder, Feuerwehrgewagen und -geräte, Schiffbau, Militärwerkstätten, Eisen- und Straßenbahnreparatur-Werkstätten (staatlich und privat oder kommunal).

Zu ad 2: Maschinenfabriken aller Art, Motorenfabriken für Elektrizität, Dampf, Gas, Benzin, Petroleum etc., Landwirtschaftliche Maschinenfabriken, Maschinen für Handwerker aller Art, einschließlich der Nähmaschine. Sämtliche Maschinen der Nahrungsmittelindustrie mit elementarer Kraft und Handbetrieb. Automaten für öffentliche Plätze.

Ad 3: a) Kontor: Geldschranke, Kassetten, Kopierpressen, Schreibmaschinen, Vielfachzählungsapparate, Bureaumöbel und -einrichtungen. b) Hausartikel: Möbel (Fabriken und kleinere Werkstätten), Wagen aller Art, Kinderwagen, Korbwaren, Küchengeräte (Fabrik- und Kleimbetrieb), Spielwarenfabriken und -Heimarbeit, Celluloidfabriken, Lampen, Ofen- und Herdfabriken, Piano etc.

Nach diesem Schema einheitlich einen Aufbau der gesamten Sparten vorzunehmen, würde sich sicher lohnen, da dann System in die ganze Materie kommt. Ein weiterer Punkt der Resolution, Akkordverhältnisse betr., ist einer der schwierigsten und gerade darüber gehen die Meinungen ebenfalls zum größten Teil noch auseinander.

Die Methoden der Entlohnungsform und die Bezeichnung der Akkordarten wird vor allem vorerst geklärt werden müssen, bevor an eine nähere Ausarbeitung gegangen werden kann. Die Bezeichnung der Akkordarten scheint nicht überall gleich zu sein und das allein schon erschwert die weitere Ausgestaltung dieses Punktes.

1. Akkordtarif. Darunter ist zu verstehen, wenn beide Teile, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, durch ihre vereinigten Vertreter Organisationen oder Arbeiterausschüsse über bestimmte Arbeiter ganz bestimmte Preise schriftlich vereinbart haben, die unter allen Umständen bezahlt werden.

2. Stückakkord im ganzen. Wenn für bestimmte Stücke, z. B. ein ganzes Möbelstück, Maschinen, ein vorher vereinbarter Preis bezahlt wird, welcher letzterer aber vom Unternehmer allein festgesetzt wird. (Eine Abschlagszahlung pro Woche und Auszahlung des fälligen Restes am Schlusse der Arbeit ändert an der Bezeichnungsart nicht.)

3. Stückakkord im einzelnen. Wenn für jedes einzelne Teilchen eines Stückes, z. B. an der Lokomotive, am Waggon, an der Maschine etc., ein bestimmter Betrag bezahlt wird, der durch den Unternehmer festgesetzt und bis ins kleinste Detail auskalkuliert wird. (Auch hier gilt bezüglich der Abschlagszahlung das gleiche wie oben.)

4. Kolonnenakkord. Wenn eine Partie (Kolonne) für eine Arbeit zusammen für das fertige Stück einen bestimmten Preis erhält und die Verteilung des Verdienstes entweder gleichmäßig an die Beteiligten oder aber ungleichmäßig vor sich geht, etwa nach Maßgabe des Stundenlohnes (Lohnakkord) oder nach der Willkür des Unternehmers.

5. Uberschußakkord. Wenn für Arbeiten, ob für Einzelne oder Kolonnen erst dann abgerechnet wird, wenn die Arbeit fertig ist, die Arbeiter aber jede Woche oder alle 14 Tage ihren bestimmten Stundenlohn ausbezahlt erhalten, den sogenannten Akkordüberschuß aber gar nicht wissen, wieviel dieser beträgt, weil ihnen der Akkordpreis nicht bekannt ist.

6. Prämienakkord. Wenn der Preis einer Arbeit nicht bekannt ist, vom Unternehmer aber für jedes einzelne Stück sowohl in Zeit als auch in Geld berechnet ist und für bestimmte Arbeiter am Schlusse der Arbeit eine sogenannte Prämie ausbezahlt wird.

So ungefähr in großen Umrissen dürften sich die Akkordverhältnisse gestalten. Auch hier wird es gut sein, wenn nach einer bestimmten Definition verfahren wird, weil dann das Bild sicherlich ein einheitlicheres wird als sonst.

Eine sehr interessante Feststellung dürfte es sein, inwiefern seit dem Jahre 1904, der letzten Statistik, der Akkord und seine verschiedenen Formen im Lackierergewerbe Eingang gefunden hat. Damals waren von 343 festgestellten Betrieben 134 dabei oder 38,5 Proz., wo Akkord gearbeitet wurde, also erst ein gutes Drittel der gesamten Betriebe. Wäre damals schon, was leider unterblieben ist, die Beschäftigtenziffer festgestellt worden, die im Akkordverhältnis stehen, so wäre unserer Meinung nach damals schon hervorgegangen, daß die weitest aus größte Mehrzahl der Beschäftigten im Akkordverhältnis steht, trotzdem die Betriebe selbst nur ein Drittel ausmachen. Damals war also der Akkord durchaus noch nicht so weit verbreitet, wie allgemein angenommen wird und man darf gespannt sein, in welchem Umfange sich diesmal die Verhältnisse widerspiegeln, wenn auch noch die Zahl der Beschäftigten mit dem Akkordverhältnis verglichen und auch noch die einzelnen Abteilungen des Akkords festgestellt werden.

Nun besagt die Resolution von Köln außerdem noch, daß auch noch die hauptsächlichsten Fabrikationspreise zu erfassen sind, die in Akkord hergestellt werden. Hier dürften verschiedene Schwierigkeiten entstehen, die darin liegen, daß die einzelnen Teile, mit denen der Lackierer zu tun hat, viel zu sehr verschieden sind und ebenso auch die Bezeichnungsarten in Nord und Süd. Aber immerhin wird eine Uebersicht halbwegs möglich sein, um einen Vergleich anstellen zu können. Speziell bei größeren Objekten. Eine Erfassung der Akkordpreise bis ins kleinste Detail wird unmöglich sein, würde auch zur Verflachung der ganzen Statistik führen, auch undurchführbar sein wegen der Verschiedenartigkeit des Materials, der Bezeichnungsart und der hundertförmigen Positionen, die dabei in Betracht kommen. Eine Uebersicht in oben gekennzeichnetem Sinne dürfte unsern Kollegen ebenfalls schon

gutes Material bieten, das sie bei ihrer Agitation verwenden können.

Bedauerlicherweise wird aber ein sehr wichtiger Zweig völlig ausgeschaltet werden müssen: die Heimindustrie. Gerade die am meisten gedrückte und ausgebeutete Sparte kann durch diese Erhebung nicht erfasst werden, weil uns die nötige Verbindung fehlt. Die Regierung, die durch behördliche Autorität in der Lage wäre, solche Enquêtes aufzunehmen, scheint sich im Interesse des Kapitals, welches zu tun. Zwar hat jetzt die Reichsregierung durch die unerhörten Schanden der Heimindustrie, die durch die Heimarbeitersituation in Berlin und dem Heimarbeiterschlupfloch bekannt wurden, sich veranlaßt gesehen, einen Heimarbeiterschlupflochgesetzentwurf an den Reichstag einzubringen, der in seinen wesentlichsten Teilen vorsteht, daß jeder Unternehmer, der Heimarbeiter beschäftigt, verpflichtet ist, den jeweiligen Verdienst einem Lohnamt, das paritätisch von Unternehmern und Arbeitern zusammengesetzt ist, mitzuteilen. Allein die Reichstagskommission hat in zweiter Lesung diesen Antrag der Regierung mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt, und hat bereits eine Konferenz der Gewerkschaftsvertreter von Oberfranken (Bayern), wo die Heimindustrie besonders stark vertreten ist und wo die Handelskammer gegen diese Bestimmung Sturm gefahren ist, eine Petition beschloffen, welche für die Aufrechterhaltung des Regierungsantrages eintritt. Auch für unsere Kollegen und Kolleginnen, namentlich in Nürnberg und Umgebung, wo die Heimarbeit in der Spielwaren- und Haushaltungsbranche alle die erschreckenden Uebelstände zeitigt, wäre diese Bestimmung sicher von Nutzen und ein weiterer Schritt gegen unumschränkte Ausbeutung.

Der Sozialwissenschaftliche Verein Nürnberg, der eine Heimarbeitersituation plant, würde sich ein Verdienst erwerben, wenn vielleicht auf diese Weise einigermaßen Licht in die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Heimarbeiter läme, die wir durch unsere Statistik leider nicht erfassen können.

Es ist dann weiter in der Resolution gesagt, daß es den Bezirksleitern überlassen bleiben soll, in ihren Bezirken Branchenkonferenzen der Lackierer zu veranstalten. Schon ein Versuch, sich mit dieser Angelegenheit auf dieser Grundlage zu beschäftigen, führt zu dem Ergebnis, daß eine Branchenkonferenz für einen Bezirk keinerlei praktische Bedeutung besitzt. Selbst eine Konferenz für ganz Süddeutschland nützt für die allgemeinen Verhältnisse so gut wie nichts, denn Verhältnisse, die vielleicht für Süddeutschland gut sein können, sind unter Umständen für Norddeutschland nicht zu gebrauchen und sind diese Kollegen gezwungen, eine andre Stellung einzunehmen. Nur auf dem Wege der Verständigung können einheitliche Grundlinien geschaffen werden.

Die nächste Generalversammlung 1911, welcher das Material über die heutige Statistik hoffentlich vorgelegt werden kann, sollte in dieser ganzen Sache einmal Klärung schaffen. Mithin wandern die Kollegen in die Fabriken, die sich dort dauernd niederlassen, um den unrichtigen Erwerbsverhältnissen zu entgehen, denen sie im Bauberufe ausgesetzt sind, und die aufwärtssteigende Konjunktur wird eine Anzahl neuer Industriezweige entstehen lassen und die vorhandenen ausbeuten. Neue Kräfte werden gebraucht werden, die zum Teil gelernt oder ungelern, aus den Städten ziehen, und die dann den Verhältnissen im Bauberufe vollständig fern stehen und in wenigen Jahren ganz andre Interessen zu vertreten haben, auf Grund ihrer besonderen Lebenslage. Da wird es notwendig, die „Lackiererfrage“ auf der Generalversammlung zu erörtern an der Hand der Ergebnisse unserer heutigen Statistik, um der Entwicklung der Organisation diejenige Gestalt zu geben, die auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse notwendig ist. Die Generalversammlung 1913 wird sich mit diesen Dingen nicht mehr beschäftigen können, da die Tarifbewegung nach Ablauf des Reichstags sicher alle Kräfte absorbiert wird, und da erscheint es angemessen, den an uns herandrängenden Verhältnissen Rechnung zu tragen und eine freie Bahn für die fernere Entwicklung zu schaffen.

Wenn im Vereinsorgan diese Frage von den verschiedensten Seiten aus beleuchtet würde, Anregungen und Wünsche aus Lackiererkreisen etc. gegeben würden, so könnte auf der Generalversammlung selbst an der Hand der Ergebnisse der Erhebung etwas Brauchbares geschaffen werden, das endgültig dazu beiträgt, eine spezielle Lackiererfrage innerhalb unserer Organisation auszumergen. Die Ausgabe sollte daher dahin gehen, die Frage zu lösen: In welchem Verhältnisse stehen die in Fabrikenbetrieben beschäftigten Maler, Anstreicher und Lackierer zu ihren Kollegen im Bauberufe.

Lohnbewegung.

2. Bezirk.

In Wilschdorf bei Mainz sind die Werkstellen Felbmann, Forst und Rauch wegen Nichtanerkennung des Sondertarifes immer noch gesperrt.

Lackierer.

Der Zug von Lackierern nach den Marz-Schmiergelwerken zu Frankfurt a. M. ist immer noch fernzuhalten, da der allgemeine Streik noch weiter besteht.

3. Bezirk.

Wegen Nichtanerkennung des Sondertarifes legten in Wilhelmshurg bei Hamburg 23 dort beschäftigte Kollegen die Arbeit nieder. Die Arbeitgeber C. Schumann und A. Wilde glauben, unsere Kollegen mit einem geringeren Lohn absperrten zu können. Alle zuvor geführten Versuche, für Wilhelmshurg ein einheitliches Lohn- und Arbeitsverhältnis zu schaffen, scheiterten an dem Starrsinn der beiden Genannten.

Zug ist fernzuhalten. Der Streik der Werftarbeiter auf den Hamburger Seeschiffswerften infolge der Hamburg-Amerika Linie erstreckt sich durch die Verweigerung von Streikarbeit nunmehr auch auf eine Reihe von Landbetrieben. Die Zahl unserer Kollegen ist bereits durch Abreise oder anderweitig in Arbeit getretene zurückgegangen. Zug ist fernzuhalten.

5. Bezirk.

Nach Freiberg i. S. und Orlitz ist Bezug fernzuhalten. In Freiberg erkennen die Arbeitgeber den Reichstarif nicht an und in Orlitz hat der Arbeitgeberverband den Tarif gebrochen.

Für Lacterer ist noch die Waggonfabrik von Gottfried Lindner, Kammendorf b. Halle zu melden. Auch in den übrigen Metallbetrieben bestehen in Halle Differenzen.

6. Bezirk.

In Elm wurde auf Beschluß des Ortsstarikamts über die Werkstatt Golber die Sperre wegen Schmutzkonkurrenz verhängt.

In Schmiedmünde sind wegen Nichtanerkennung des Tarifs die Werkstätten F. Börner und Hartmann gesperrt.

Desgleichen in Zuffenhausen die Werkstatt G. Friedhofer.

In Feuerbach sind ebenfalls wegen Nichtanerkennung des Tarifs die Werkstätten G. Unger und Wäger gesperrt.

Friedrichshafen ist mit Ausnahme der Werkstätten G. Ott und F. Pleghaar gesperrt. Wir ersuchen diesen Ort vollständig zu melden.

Aus unserem Berufe.

Eberfeld-Barmen. Gegenwärtig wird hier an der Schwebelbahn Barmen-Eberfeld-Böhmwiel der Anstich erneuert, eine äußerst gefährliche, aufstrenge und schmutzige Arbeit. In früheren Jahren wurden diese Arbeiten, mit Ausnahme des Anstichs der Bahnhöfe, in eigener Regie gemacht. In diesem Jahre hat man sie den Firmen Kuhlmann-Barmen und Wipperfurth-Eberfeld übertragen. Wahrscheinlich, damit ein tüchtiger Profit für die Unternehmer herauskommen soll, wurden die Arbeiten den Gehilfen in Alford übergeben. Als nun drei von den Gehilfen einsahen, daß sie nicht auf ihre Kosten kamen, arbeiteten sie wieder in Stundenlohn. Bald darauf wurden sie jedoch entlassen. Diese Gehilfen glauben nun, da sie von Barmen aus in Eberfeld an der Schwebelbahn arbeiteten und beide Städte als Tariforte getrennt sind, Anspruch auf 70 Pfg. pro Tag als Vergütung für Mittagessen zu haben. Ebenfalls glauben sie Anspruch auf 5 Pfg. Mehrlohn pro Stunde zu haben, da die Arbeiten auf schwebenden Gerüsten, welche in Ketten hingen, gemacht werden mußten. Außerdem war die Arbeit dadurch so außerordentlich gefährlich, weil die Gehilfen sehr leicht mit dem elektrischen Strom in Berührung kommen konnten, da die Arbeiten während des Betriebes ausgeführt werden mußten. Sie konnten auch sehr leicht von den Rädern der Wagen erfasst werden. Die drei Gehilfen klagten nun die entsprechenden Beiträge bei dem Innungsgerichtsgericht in Barmen ein. Im ersten Termin, dem am Dienstag den 23. August stattfand, wurde eine Ortsbestimmung beschlossen, um festzustellen, ob wirklich Gerüste mit wesentlichen Arbeitsschwemmen "im Sinne des Tarifs" gebraucht wurden. Da nun das betreffende Gerüst nicht mehr vorhanden war, wurde einfach ein anderes Gerüst, das an einem Bahnhofs in Gebrauch war, beschafft. Im nächsten Termin einigte sich Herr Kuhlmann mit zwei Gehilfen. Danach erhielten sie die Vergütung für Mittagessen, während sie auf die 5 Pfg. Mehrlohn pro Stunde verzichteten. Der dritte Gehilfe, dem Herr Kuhlmann die Vergütung für Mittagessen nicht zahlen wollte, weil er angeblich sehr gut zu Hause essen konnte, erzielte ein Urteil, nach dem ihm die 70 Pfg. für Mittagessen zugesprochen wurden. Die 5 Pfg. Mehrlohn pro Stunde wurden ihm jedoch nicht zuerkannt, weil die Arbeiten angeblich nicht gefährlich seien. Nach diesem Urteil ist der Abfall 5 des § 3 des Reichstarifs für die Gehilfen-schaft maßgeblich, denn wenn die Arbeiten an der Schwebelbahn nicht zu den gefährlichen gehören, dann gibt es gefährliche Arbeiten überhaupt nicht mehr. Der Vorsitzende des Innungsgerichts, der auch Vorsitzender des Ortsstarikamts ist, wurde vor Fällung des Urteils auf die Konsequenzen, die sich aus einem solchen Urteil für den Tarifvertrag ergeben könnten, aufmerksam gemacht. Im Ortsstarkamt gibt sich der Herr sehr viel Mühe und versucht in den Geist des Tarifs einzudringen, so daß wir seine Tätigkeit dort anerkennen. Dieses Urteil ist jedoch schwer verständlich. Bezeichnend ist es auch, daß man gerade Herrn Kuhlmann, den Vorsitzenden der Ortsgruppe Barmen-Eberfeld des Arbeitgeberverbandes, um derartige Sachen vertragen muß. Wenn dieser Herr erst gerichtlich dazu gezwungen werden muß, den Tarif einzuhalten, dann kann man sich ein Bild machen, wie der Tarif in Eberfeld-Barmen überhaupt beachtet wird. Dieser Tarif, Freund" drohte auch in der Gerichtsverhandlung dem Geschäftsführer unserer Filiale an, der Tarif solle außer Kraft gesetzt werden, weil ihn eine Anzahl Unternehmer nicht inwiefern. Der Verband habe nicht die Kraft, die Anerkennung des Tarifs bei diesen Unternehmern zu erzwingen; dabei sind laut Mitteilung des Arbeitgeberverbandes sämtliche Unternehmer von Eberfeld-Barmen organisiert, d. h. die beiden Innungen sind korporativ dem Arbeitgeberverband beigetreten. Wenn Herr Kuhlmann glaubt, nur unser Verband habe die Pflicht, für die Durchführung des Tarifs zu sorgen, so irrt er sich sehr; dazu ist der Arbeitgeberverband laut Tarif ebenfalls verpflichtet. Aber so ist es: wir sollen diese Herren in der Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz unterstützen, während sie auf den Tarif pfeifen. Nur eine starke Organisation ist in der Lage, die Einhaltung des Tarifs bei den Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes zu erzwingen. Diese Lehre mögen die Kollegen aus dem Vorgang ziehen.

Frankfurt a. M. Am Dienstag den 23. August fand die gut besuchte Generalversammlung für das zweite Quartal 1910 statt. Zu Beginn der Versammlung wurde der berufsmäßige Kollege Giese wie üblich geehrt. Kollege Marschler schloß, wie der diesjährige "Generalanzeiger" diesen traurigen Anlaß benutzte und unter der tendenziösen Ueberschrift: "Der Kampf auf dem Gerüst" einen in höchsten Grade unpolitischen und trivialen, von Sensationslust diktierten Artikel brachte, und zwar, weil zwei Kollegen, darunter unser Mitglied Giese, nach vorhergegangener Wortwechsel handgreiflich wurden — was wir allerdings selbst bedauern — und von dem unter der Doppeldeckelung acht Meter hohen Gerüst herabstürzten und ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarben. Vielleicht wäre das Unglück nicht so

schlimm verlaufen, wenn das darunter befindliche sechs Meter hohe Gerüst vollständig abgedeckt gewesen wäre. Anzeige bei der Bau-polizei wurde erstattet. Mit der Wagnung des Kollegen Marschler, ein Blatt aus dem Hause zu entfernen, das dieses Unglück in solcher Weise glosiert, verknüpfte er die Aufforderung, bei dem Bau von Gerüsten die größte Sorgfalt zu verwenden. Auch der Bauarbeiterschutzkontrollen, Gerüste Ratser, richtete einige mahnende Worte an die Versammlung und legte den Kollegen dringend nahe, die Unfallverhütungs- und sonstigen zum Schutze der Arbeiter erlassenen Vorschriften strikte einzuhalten. Ferner wurde auf den Stand der Verhandlungen betreffs Bildung eines paritätischen Arbeitsnachweises hingewiesen. Dagegen in der Kommission zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine volle Einigung erzielt sei, mache die Stadt, welche das Lokal usw. zu stellen habe, noch einige Schwierigkeiten. Trotzdem steht zu erwarten, daß in einigen Wochen die Sache perfekt wird und soll dann in einer eigens zu diesem Zwecke einzuberufenden Versammlung berichtet werden. Zum zweiten Punkt gibt Kollege Böcher den Stoffbericht. Die Einnahmen betragen insl. eines 9937.87 M. betragenden Kassenbestandes 28.126.97 M., denen eine Ausgabe von 14.381.29 M. gegenüber steht, so daß ein Kassenbestand von 13.745.68 M. verbleibt. Der Mitgliederbestand ist von 2323 am Schlusse des ersten Quartals auf 2535 gestiegen, mithin mehr 212 Mitglieder. Dieselben verteilen sich mit 871 auf die Stadt, 1647 auf die Zahlstellen und 17 Einzelmittglieder. Den Geschäftsbericht erstattet Marschler. Das zweite Quartal weist eine Besserung gegenüber den Vorjahren auf. Das ist auch deutlich aus der Frequenz unseres Arbeitsnachweises wahrnehmbar. Es wurden 457 offene Stellen gemeldet. Ueber die Vereinstätigkeit wurde wie folgt berichtet: Es fanden 3 allgemeine Mitglieber-, 2 Lacterer-, 9 Bezirks-, 32 Werkstättenversammlungen, 18 Versammlungen in den Lohngebieten und Zahlstellen und ferner eine Konferenz der Vertrauensleute statt. Die sehr lebhaft betriebene Agitation brachte 356 Neuanmeldungen. Trotz alledem ist diese Seite unter der ganz erheblichen Inanspruchnahme der Verwaltung durch die bestehenden Differenzen bei der Fertigstellung und Durchführung des Reichstarifs, sowohl in Frankfurt selbst wie in den dazu gehörenden Lohngebieten. Eine Reihe von Beschwerden fanden in hier Sitzungen des Ortsstarikamts Frankfurt a. M. ihre Erledigung, wovon in zwei Fällen Berufung an das Cantariskamt eingelegt wurde. Auch das Offenbacher Cantariskamt tagte in drei Sitzungen. Aus den behandelten Fällen seien nur die wichtigsten mit prinzipieller Bedeutung hervorgehoben. Die Firma Grüber legte auswärts Verputzarbeiten teils von Mauern, teils von Weisbändern herstellen, ohne unsern Frankfurter Tariflohn zu zahlen. Es erging Berufung. Dieselbe Firma mußte ihren in Oberursel und Hamburg u. d. h. beschäftigten Gehilfen die Mehraufwandzuschußabgabe von pro Tag 60 Pfg. nachzahlen. Bei einer andern Firma war einem Kollegen aus einem unverschlossenen Kasten ein Paar fast neue Stiefel gestohlen worden. Die in Frage kommende Firma Sommer & Giesfeld wurde zum Ersatz der Stiefel im Werte von 12 M. verurteilt. Die eingelegte Berufung an das Cantariskamt wurde zurückgewiesen. Dieselbe Firma zahlte kürzlich einem noch nicht 20 Jahre alten Gehilfen den für die älteren Gehilfen in Frage kommenden Lohn von 66 Pfg. und zog dann später bei der Feststellung seines Alters den Mehrbetrag ab. Es erfolgte der Beschluß, daß dem Gehilfen der abgezogene Betrag von 9.38 M. zurückzahlen sei. Eine weitere Sitzung beschäftigte sich mit der von den Arbeitgebern herausgegebenen Arbeitsordnung, die einseitig alle für die Arbeiter im Tarif ungünstigen Bedingungen in Fettdruck hervorhebt und ferner unter Ortsstarikamt nur die Namen der Arbeitgeber nennt. Der Beschluß des Ortsstarikamts lautet: "Die ausgehängte Arbeitsordnung ist unparitätisch." In mehreren Fällen mußte auch gegen Unternehmer eingeschritten werden, die nicht den tariflichen Lohn zahlten. Darunter auch wieder der Vorsitzende der Ortsgruppe Höchst a. M., Aug. Gottschall, dessen offensichtliche Tarifbrüche schon unter dem Normaltarif bekannt wurden, ohne daß der Landesverbandsvorsitzende, der Kenntnis davon hatte, in der Lage war, Remede zu schaffen. Wir haben nach genauen persönlichen Feststellungen in dieser Sache das Gehären des Herrn Gottschall gebührend festgesetzt. Wie lange es wohl wieder vorhalten wird? Ein andrer Fall betraf den Schriftführer der Ortsgruppe Fachsenheim, der ein Vierteljahr nach Einführung des Reichstarifs noch nicht wußte, was er zu zahlen hatte. Bei einem Streit in den großen Lehnerwerken waren wir mit 16 Kollegen beteiligt. Im allgemeinen kann konstatiert werden, daß die Kollegen an der Organisationsarbeit wieder mehr Anteil nehmen. Dingen zu wünschen ist, daß bei der in den nächsten Tagen einsetzenden allgemeinen Agitation die Kollegen sich recht aktiv beteiligen. Ein Referat über die Arbeitslosenversicherung in unserm Verbande wurde wegen der vorgeschrittenen Zeit von der Tagesordnung abgesetzt.

Graubenz. Nach § 10 des Reichstarifs wurde in der Sitzung des Ortsstarikamts vom 25. Juni die Betriebs-sperre über die Firma B. Marschler wegen Schmutzkonkurrenz verhängt. Dieser lokale Kampf wurde auf beiden Seiten in sehr erbitterter Weise geführt. Doch gelang es Herrn Marschler halb, einige Hilfsbereite dienstbare Geister zu ergattern, welche ihm den Karren aus dem Dreß ziehen helfen sollten. Damit er sich seiner Aus-reiher auch sicher war, damit sie ihn nicht auch noch verlassen, so nagelte er sie gleich gehörig fest und schloß mit ihnen Arbeitsverträge auf ein volles Jahr ab. Nachdem Marschler sich nun über dieser Sorte gesichert hatte und als fünfter der Kollege Will sich auch noch zu dieser traurigen Rolle eines Sperrbrechers ergab, diese Arbeitsverträge aber noch lange nicht hinreichten, um die vorhandenen Arbeiten fertigzustellen, schien Herr Marschler geneigt, sich in Verhandlungen mit uns wegen Aufhebung der Sperre einzulassen. Auf in diesem Augen-blick kamen der Herr Malermester Bröban und die Firma Schipper u. Schorr Herrn Marschler zu Hilfe. Über auch diese beiden Herren waren nicht im-fande, die vollwertigen Arbeitskräfte, welche vor der Sperre bei Marschler tätig waren, zu ersetzen. Es wurde vielmehr über diesen letztgenannten Meister ebenfalls die Sperre verhängt. Der Stand unserer Organisation und der gute Geist der Kollegen verbürgte auch den Erfolg. Kurde noch von der gesperrten Firma im Wohlgefühl ihres sicher zu erwartenden Sieges erklärt: "Unserwegen kann die Sperre zehn Jahre dauern, wir denken gar

nicht daran, nachzugeben." Aber diese zehn Jahre waren furchtbar schnell zu Ende, denn am 15. August fand eine Sitzung unter Leitung unseres Kollegen Finken-Danzig statt, an welcher die gesperrten Firmen und die Mit-glieder des Ortsstarikamts teilnahmen. Nach langwierigen Verhandlungen einigte man sich dahingehend, daß es Marschler gestattet wurde, seine laufenden Arbeiten fertigzustellen. Er wurde ferner verpflichtet, in Zukunft bei Submissionen nicht unter 10 Proz. der ortsüblichen Preise herunterzugeben und seine Verträge mit dem Militärbaumeister nach Ablauf nicht zu verlängern. Sämtliche Arbeitgeber treten von ihren Angeboten zurück, so daß eine Renausschreibung vor sich gehen muß. Die Firma Schipper und Schorr, sowie auch Bröban wurden verpflichtet, für Marschler keine Arbeiten auszuführen und die angefangenen Arbeiten sofort einzustellen. Einmal schwieriger gestattete sich die Regelung der Sperrkosten. Marschler erklärte sich bereit, 100 M. Sperrkosten zu zahlen. Dieses Angebot erschien aber dem doch zu gering, zumal Marschler die Ursache zur Sperre gegeben hatte. Man verständigte sich nun insofern, daß das Ortsstarikamt unter Leitung unseres Kollegen Finken ein Urteil fällen sollte, was auch geschah. Dasselbe lautete: Marschler hat an Kosten 300 M., Schipper u. Schorr sowie Bröban je 100 M. zu zahlen. Die Firmen haben sich innerhalb drei Tage zu erklären, ob sie dieses Urteil anerkennen. Andernfalls nimmt die Sperre ihren ungehinderten Fortgang.

Schipper u. Schorr haben diese Bedingungen akzeptiert, die beiden andern Firmen nicht. Demnach war für erstere Firma die Sperre aufgehoben, für die beiden anderen Firmen bestand diese weiter. Herr Marschler machte nun die verzweifeltsten Anstrengungen, fuhr nach Poppo und Breslau, annoncierte in den maßgebendsten Zeitungen und bekam auch immer eine Anzahl Gehilfen. Aber ebenso prompt und regelmäßig wurden dieselben von uns wieder konstatiert und abgeschoben, so daß Herr Marschler stets Reise- und Zehrkosten zahlte, aber keine Gehilfen hatte. Dieses Kampfes nun überdrüssig, ersuchte Herr Marschler den ihm von früher her sehr gut bekannten Genossen Pleutowitz (Füllalangehändler des Zentralverbandes der Maurer), vermittelnd einzugreifen. Diesem Wunsche wurde sofort stattgegeben und fand am 26. August wiederum eine Sitzung statt. Daran nahmen teil: die Mitglieder des Ortsstarikamts, Herr Marschler, Herr Bröban, der Genosse Pleutowitz als Verhandlungsleiter und Kollege Ringel-Berlin. Nach nahezu stündlicher Verhandlung erklärten sich die gesperrten Firmen bereit, das Urteil der Sitzung vom 15. August anzuerkennen, wonach also Marschler 300 M. und Bröban 100 M. Kosten zahlen. Die Arbeitgeber hatten aber beantragt, daß von M. 600 M. und von B. 200 M. zu zahlen seien. Da hier nun eine Einigung nicht zu erzielen war, erklärten sich die beiden Firmeninhaber bereit, dem Vorschlag des Kollegen Ringel gemäß, sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen. Das Schiedsgericht setzte sich zusammen aus je einem Mitglied des Ortsstarikamts, Genossen Pleutowitz und Kollegen Ringel. Der Schiedspruch lautete: "An Kosten zahlt Marschler 300 M., Bröban 100 M." Die Störerkstellung dieser Summen wird durch je einen Wechsel bewirkt." Ausserdem wurde folgende Erklärung allseitig unterzeichnet: "Auf Grund des uns schriftlich übermittelten Urteils des Ortsstarikamts vom 26. August d. J. erklären wir uns mit den aus diesem hervorgegangenen Vorschlägen einverstanden und können aus dieser Einigung von keiner Seite Schadenerschaftsprüfung geltend gemacht werden. Graubenz, 26. August 1910."

Damit waren die Verhandlungen beendet und die Sperren aufgehoben. Nahezu 9 Wochen hat dieser Kampf gedauert und tapfer sind unsere Kollegen auf dem Posten geblieben. Ohne unsere Organisation wäre es vollständig unmöglich gewesen, einen derartigen Kampf durchzuführen. In diesem zeigte es sich nur zu deutlich, daß unsere Organisation auch in dieser Richtung ihren Mann stelle und sollten die Herren Arbeitgeber, nicht nur von Graubenz, sondern auch anderwärts innewerden, daß nur dann etwas erreicht werden kann, wenn starke Organisationen vorhanden sind. Die Zukunft wird es ja nun zeigen, ob jene Herren die richtige Lehre aus diesem Kampfe zu ziehen verstehen, denn das Mättchen kann sich auch mal wenden. Wollen wir es zunächst abwarten.

Zinnenstadt (Bayr. Allgäu). Im oberen Allgäu ist noch eine Anzahl größerer Orte, in denen Berufs-kollegen arbeiten. Obiger Ort als maßgebender hat nun den Anfang gemacht mit der Organisation, die in diesem Erdenswinkel äußerst notwendig ist. Besteht doch seit längerer Zeit in den Orten hier oben eine Meister-organisation, die sehr bestrebt ist, die Organisation der Gehilfen nicht aufkommen zu lassen, dafür treten aber die Meister um so mehr als Schutzmacher auf. Dieses mußten wir bereits 1907 erfahren, wo die damaligen Kollegen sich dreisteiten, Forderungen zu stellen, um eine Verbesserung ihrer Lage und einseitliche Verhältnis herbeizuführen. Damals hat man unsere Kollegen kurzerhand ausgesperrt, denn daß die Gehilfen-schaft etwas verlangt hat, das war das erste Mal. Allein auch hier oben beginnt es zu regen; auch hier lassen sich die Kollegen nicht mehr das Fell über die Ohren ziehen, sondern haben erkannt, daß es zum Zusammen-schluß in Form von m. u. h. falls eine Besserung der Verhältnisse eintreten soll. Und daß Besserung notwendig ist, darüber braucht kein Wort gesagt zu werden. Haben doch die Herren nach der Ausperrung 1907 eine sogenannte Arbeits- oder Werkstatt-Ordnung in ihren Büden aufgehängt, wo allerlei schöne Sachen darauf stehen, so unter anderem auch, daß für Sonn- und Feiertage 20 Proz. Zuschlag bezahlt werden. Wie dies aber gehalten wird, das mußte erst letzten eine Anzahl Kollegen erfahren, die am Maria-Gimmelfahrtstage arbeiten mußten und am Samstag statt der 20 Proz. Zuschlag nicht erhalten, weil es der Meister beliebte, eben nichts zu zahlen. Eine Anzahl Kollegen verließ die gastliche Stätte. So hatte sich angefangen der Zerfall der Kollegen-schaft von Zinnenstadt zu sammengesunden und waren auch von Sonntag an einige anwesend, die sich dann nach einem Referat des Bezirksleiters zusammenschlossen zu einer Zahlstelle, nämlich deren versucht werden soll, auch hier das Lohn- und Arbeitsverhältnis zu verbessern. Ein "Christlicher" hat den Versuch gemacht, seine Organisation in das heilige Licht zu rücken, dabei mit den schönsten Mitteln arbeitend, mußte ohne Mitglieder abzuziehen, weil die Kollegen hier oben bereits erkannt haben, was von der "andern Fakultät" zu erwarten ist. Offenbar, daß

Die Kollegen von Jmmenstadt, Sonthofen, Oberstdorf und der ganzen Umgebung des schönen Allgäus damit den Grundstein für die Organisation gelegt haben, und daß sie tüchtige Mitarbeiter werden, dann werden auch die so notwendigen Verbesserungen der wirtschaftlichen Lage des einzelnen nicht ausbleiben.

Kempten. Die letzte Versammlung, die sehr gut besucht war, nahm den Bericht des Ortsvorstandes entgegen, der nach mehrfacher Richtung von Interesse war und des lombischen Ausdrucks nicht entbehre. Die Meisterchaft, voran der schwäbische Bezirksverbandshauptmann, Herr Ferd. Geißler, glaubte in der letzten Sitzung mit den Kollegen von uns in einer Art und Weise umspringen zu müssen, daß es die Kollegen vorzogen, die Herren allein zu lassen. Sobald die Gehilfenchaft ihr gutes Recht verteidigt und sich daran festhält, dann können es gewisse Herren nicht über Herz bringen, so von oben herab unsere Mitglieder zu behandeln, als wenn sie Schulbuben wären. Es handelte sich um die stufenweise Mehraufwandseinstufung, die zwar erledigt ist, allein nicht richtig befaßt ist. Anstatt die Sache so zu erledigen, wie der Tarif vorschreibt, führt man dann Szenen auf, die wahrscheinlich die Gehilfen einschüchtern sollen. Da hätten sich die Herren aber doch täuschen. Die Ungelegenheit wird weiter verfolgt und sprach sich die Versammlung einstimmig dahin aus, daß das Verhalten der Kollegen einwandfrei war. Große Felleckheit erweckte der Berichterstatter, als er darauf zu sprechen kam, daß in der Sitzung des Ortsvorstandes ein Kollege geladen war, der noch unter dem tarifmäßigen Stundenlohn entlohnt wird. Statt dem Kollegen den Lohn ohne weiteres zuzubilligen, wie es Pflicht der Meisterchaft wäre und den Meister, der unter Tarif bezahlt, zu verteilen, wurde, wie gesagt, der Kollege vorgeladen, und felerlich entleerte ein Meister einen in die gebracht in Paragrafen, was den Zweck haben sollte, mit dem betreffenden Kollegen Proben anzustellen, ob er leistungsfähig sei und daher den Mindestlohn verdiene. Um dieses festzustellen, sollte der Kollege abends 8 Uhr bei Licht Farbenmischen! Daß unsere Kollegen darauf die richtige Antwort gaben und sich entfernten, war nicht mehr als recht und billig; denn es muß doch als eine Verhöhnung aufgefaßt werden, wenn auf solche Weise versucht wird, die Ortsvorstandssitzung in eine Gesellenprüfungssitzung umzuwandeln. Die fortgesetzte Nachsicht der Organisationsleitung ist notwendig, wie aus diesen Dingen ersichtlich, um den Tarif unter allen Umständen hochhalten zu können, das war der einmütige Beschluß der Versammlung. In kurzen Worten gedachte dann noch der Bezirksleiter des fünfjährigen Bestehens unserer Frikate, dabei besonders hervorhebend, daß es gelungen sei, im Laufe der Jahre die Anerkennung der Organisation zu erzwingen, und daß auf dem eingeschlagenen Wege fortgearbeitet werden müsse, wenn weitere Erfolge erzielt werden sollen. Damit hatte die interessante Versammlung ihr Ende erreicht.

Miel. Die Kämpfe im Baugewerbe und unsere Organisation war das Thema, über welches am 26. August Kollege Leinert referierte. Obgleich der Versammlung eine Hausagitation vorausgegangen war, der Besuch derselben doch nur ein mäßiger. In 12-minütiger vorläufiger Rede verhandelte er Kollege Leinert, die vielen Kämpfe, die im Baugewerbe zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen geführt wurden, zu schildern. Welch ein Enttäuschungssturm sei ausgedrochen, meint Leinert, als zum erstenmal die Arbeitgeber einen Streit mit einer Aussperrung beantworteten. Heute aber seien Aussperrungen Begleitergebnisse von Lohnbewegungen und man läche diesen mit aller Mühe entgegen, weil die Organisationen so erstarkt seien, daß ihnen Aussperrungsgefühlen der Unternehmer Trost geboten werden könne. Uebergelend zu den Kämpfen, die seitens unserer Organisation ausgefochten wurden, verhandelte er Leinert in vorzüglicher Weise, den Kollegen vor Augen zu führen, was alles bisher durch die Organisation erreicht worden ist. Die Unterstützungsleistungen, die seitens der Organisation geschaffen seien, hätten nicht, wie einige Kollegen geglaubt, den Kampfscharakter geschwächt, sondern sie hätten dazu beigetragen, die Kollegen mehr an den Verband zu fesseln. Auch der Reichstaxivertrag, der bei vielen Kollegen Unwillen hervorgerufen hätte, ja in einigen Städten die Agitation direkt lähmte (hierzu gehört auch Miel) hat für die übergroße Mehrzahl aller Kollegen in Deutschland ganz eminente Vorteile gebracht. In Städten, wo es bisher noch ein vergebliches Mühen war, ein Tarifverhältnis zu schaffen, um den Arbeitgebern einen Damm entgegenzusetzen zu können, Arbeitszeit und Lohn allein zu bestimmen, ist es uns jetzt bedeutend leichter, ein Tarifverhältnis zu schaffen. Dieses allein schon wäre ein großer Fortschritt, dadurch, daß in den Kleinstädten die Lohn- und Arbeitsbedingungen bessere würden, die Großstädte durch den sonst üblichen Zugang entlastet werden und dadurch für die anfalligen Kollegen mehr Arbeitsgelegenheit vorhanden ist. Die Friedenszeit, die uns jetzt bevorsteht, müsse dazu benützt werden, dem Verband neue Mitglieder zuzuführen. Hierin müsse jeder Kollege seine Pflicht tun. Es genüge nicht, nur Beiträge zu zahlen, sondern ein jeder Kollege müsse aufklärend wirken, und vor allem die Versammlungen besuchen, um über alles orientiert zu sein. Auch müsse jeder Kollege außer der gewerkschaftlichen sich der politischen Organisation anschließen. Würde in diesem Sinne gearbeitet und gehandelt werden, dann könne es nicht ausbleiben, daß die nächste Lohnbewegung uns weitere Vorteile bringt. Reicher Beifall belohnte den Redner für sein aufklärendes Referat.

Leipzig. Die Lactierer besaßen sich in einer gut besuchten Versammlung mit der durch den Metallarbeiterverband über den Arbeitsnachweis des Metallindustriellenverbandes verhängten Sperre. Nach lebhafter Debatte über die bei diesem Nachweis herrschenden Mängel, besonders über die willkürliche Handhabung der Arbeitsvermittlung durch den Angehörigen Wirtbaum, der ihm unliebbar sei, und besonders solche, die an einem Streit beteiligt oder sonst für die Interessen der Arbeiterchaft tätig waren, in rührender Weise behandelt und sie von der Vermittlung ausschließt, wurde folgender Beschluß gefaßt: Die versammelten Lactierer erklären, daß auch sie die Beschlüsse der Metallarbeiter, während der Sperre

den Arbeitsnachweis des Metallindustriellenverbandes nicht zu benutzen, für sich als bindend anerkennen und danach handeln werden. Soweit Ueberstunden in Frage kommen, sind diese nach Möglichkeit zu vermeiden. Sollten jedoch in besonderen Fällen solche von den Unternehmern verlangt werden, so sind diese Fälle sofort in unserem Verbandsbureau zu melden.

Vernünftig wurde jedoch auch, daß der M.-A.-B. es nicht für nötig hält, bei solchen, die gesamte in der Metallindustrie beschäftigte Arbeiterschaft berührende Fragen, zuvor mit den übrigen beteiligten Verbänden eine Verhandlung zu suchen.

Ueber die Organisationsverhältnisse der Lactierer berichtet Kollege Gaud. Er stellt fest, daß in Leipzig circa 400 bis 500 Lactierer vorhanden sind, diese aber den verschiedensten Verbänden angehören und zum Teil überhaupt noch nicht organisiert sind. Dadurch besteht eine Zersplittertheit in den Organisationsverhältnissen der Lactierer, die sich vielfach auf das Arbeitsverhältnis überträgt. Von anderen Verbänden sind Auskünfte über die Zahl der bei ihnen organisierten Lactierer nicht zu erlangen, da diese z. B. beim M.-A.-B. unter das Sammelsurium der Hilfsarbeiter rangieren. 164 Lactierer sind gegenwärtig bei uns organisiert, die übrigen verteilen sich, soweit sie überhaupt organisiert sind, auf die Verbände der Metall-, Fabrik-, Transport-, Holzarbeiter und noch andere mehr. Vielfach ist das Motiv, sich anderen als den Berufsverbänden anzuschließen, in den Unterstützungsleistungen der anderen Verbände zu suchen. Dabei wird ganz außer acht gelassen, daß der Berufsverband doch eher in der Lage ist, die besonderen Verhältnisse der Lactierer zu berücksichtigen, andererseits aber auch die Verhältnisse der Maler nicht ohne Einfluß auf die Lohnverhältnisse der Lactierer in den Fabriken bleiben. Auch der Berufswechsel zeigt, daß als Organisation für die Lactierer nur der Verband der Maler, Lactierer, Anstreicher usw. in Frage kommen kann. Sind doch von unseren Mitgliedern seit 1908 32 vom Maler zum Lactiererberuf und 40 in Lactierereien beschäftigte Kollegen zum Bauernruf übergegangen. 15 Lactierer wechselten innerhalb der verschiedenen Arten von Lactierereien, u. a. von der Metall- in die Holzindustrie, und 13 Maler wurden festgelegt, die fast regelmäßig im Winter in Fabriken beschäftigt sind. Dadurch tritt in Erscheinung, daß selbst im Malerberuf Leute sind, die im Metallarbeiter- oder sonstigen Verbänden organisiert und dann wegen der Unterstützungsleistungen schwerer zu bewegen sind, in unseren Verband überzutreten. Die Sektionsleitung wurde beauftragt, um eine Einheitslichkeit in die Organisationsverhältnisse der Lactierer zu bringen, mit den anderen Verbänden in Verbindung zu treten.

Magdeburg. Das hiesige Ortsvorstand beschloß sich am 19. August 1910 mit den auf dem Gebiete der Preisunterbietung zur Genüge bekannten Firmen W. Böhm und Kießling. Welche Geschäfte haben seitens des Ortsvorstandes im Laufe dieses Sommers Verwarnungen erhalten, was aber bei diesen Herren nicht geachtet hat. Wundem muß man sich nur noch, daß es immer noch Kollegen gibt, die es wochenlang in dem gottlichen Eldorado des Herrn Böhm anhalten, der selbstverständlich versucht, den durch seine Preisunterbietungen verfallenen Gewinn durch übermäßige Untertreibung und Isomerenhöflichkeit Behandlung der Gehilfen wieder herauszuschinden. Wie weit übrigens die Manipulationen dieses Herrn gehen, zeigt uns, daß Herr Böhm die Obmänner des Ortsvorstandes bei ihren Feststellungen bezüglich der Preisunterbietungen der Arbeiter am Bahnhof Notensee offensichtlich durch Vorlegung eines nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Anschlagel geküßelt hat, da das bei der Bauverwaltung abgegebene Angebot wesentlich niedrigere Preise der Malerarbeiten enthielt, als das vorgelegte. Das Ortsvorstand hat nach eingehenden Feststellungen folgende Entscheidungen getroffen: Gegen den Malermeister Willi Böhm, hier, Große Klosterstraße 19, wird gemäß § 10 des Reichstaxi eine an das Ortsvorstand hier z. B. des Malermeisters F. Ernst, hier, Wismarstr. 14, binnen einer Woche zu zahlende Strafe von 200 Mk. festgesetzt. Auch hat er dem Ortsvorstand in derselben Frist die schriftliche Erklärung abzugeben, daß er künftig die Preisunterbietung unterlassen werde. Im Nichtzahlungsfalle wird die Sperre gegen ihn zu einer gegebenen Zeit, welche vom Ortsvorstand festgesetzt wird, verhängt. In künftigen Fällen wird die Sperre sofort verhängt. Gegen die Firma Kießling ist dieselbe Entscheidung nebst 50 Mk. Geldstrafe gefällt worden. Nach diesen Entscheidungen würde über beide Firmen, wenn sie die Strafe nicht zahlen, unerbittlich die Sperre verhängt. Submissivitäten der Firmen W. Böhm und Kießling: Auftragsarbeiten im Museum (Dompfah); Königs Nachl. 607.40 Mk.; Gehr. Siebert 523.25 Mk.; Ernst 369.60 Mk.; W. Böhm 166.25 Mk. — Uebernachtungsgebäude am Bahnhof Notensee: Gehr. 2786.36 Mk.; Preuße u. S. 2719.15 Mk.; Ufermann 2497.12 Mk.; Richards 2404.64 Mk.; Günther, C. 2301.60 Mk.; Köppe 2125.15 Mk.; Kießling 1344.06 Mk.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Kopfarbeit und Handarbeit. Ueber dies Thema stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ das Organ der Reichsregierung, tief sinnige Betrachtungen an, die allerdings von wenig Sachkenntnis zeugen. Es heißt in dem Artikel: „Der Begriff des industriellen Führertums ist aus der sozialistischen marxistischen Doktrin und damit selbstverständlich aus dem Bewußtsein zahlloser Zeitgenossen ausgeschlossen. Aber auch angeht es weitverbreiteter, ja vielleicht vorherrschender Meinungen in der Nationalökonomie und Sozialwissenschaft bedeutet der Begriff des persönlichen Führertums nahezu eine Ausgrabung. Der Sozialismus jedenfalls gefällt sich darin, die produktive Tätigkeit des Unternehmers überhaupt zu leugnen und nur die Handarbeit gelten zu lassen. Das ist ja der Kern der Mehrwerttheorie; der Begriff geistiger Arbeit findet überhaupt kein Unterkommen in der sozialistischen Doktrin. Alle diese geistige Tätigkeit des Leitens, Erfindens, Regierens, Ordnen, künstlerischen Schaffens ist Produktion, wenn auch nicht im wirtschaftlichen Sinne und unentbehrlich für den Zusammenhalt eines menschlichen Gemeinwesens. Auch diese Arbeit, obwohl sie keinerlei Güter erzeugt, ist ihres Lohnes wert, denn der Maßstab für den Wert der Arbeit ist nicht ausschließlich ihr Nutzen, ihr Tauschwert,

es gibt auch geistige Maßstäbe, an denen der Wert einer Arbeit gemessen werden kann. Die Sozialdemokratie aber hat das Verhältnis von geistiger und körperlicher Arbeit, in der Theorie wenigstens — die Praxis pflegt solchen Versuchen standhaften Widerstand entgegenzusetzen — geradezu umgekehrt, sie macht das Primäre, Geist und Willen, zum Sekundären und läßt über den Kopf die Hand triumphieren, die doch nur von ihm geleitet wird. „Daß sich das größte Wert vollende, genügt ein Geist für tausend Hände.“ Der Handarbeit wie jeder ehrlichen Leistung ihre Ehre und ihr Preis, aber sie steht nicht wie der Wallensteinische Reiter „auf sich selber da ganz allein“, sondern sie empfängt ihre Direktive von fruchtbaren wirtschaftlichen Gedanken, und die Maschine, dies Symbol des neuen Zeitalters, ist weit mehr die Projektion geist- und phantasievoller Erfindungen und Kombinationen als die Verkörperung manueller Ausdauer und Geschicklichkeit. Gerade die Wirtschaftsgeschichte zeigt uns, wie alle Fortschritte das Werk bahnbrechender einzelner sind, die fast alle eine harte Lebensschule durchlaufen und das, was sie erreichten, nur durch zähe Ausdauer, durch äußerste Anspannung der Willenskraft im Kampfe mit Hindernissen aller Art haben erreichen können.“

Es würde dem Artikelreiber wohl schwer fallen, auch nur einen einzigen Sozialisten namhaft zu machen, der die Bedeutung der geistigen Arbeit nicht kennt und anerkennt. Aber wogegen der Sozialismus ankämpft, das ist die Behauptung, daß die Tätigkeit des Unternehmers an und für sich Kopfarbeit sei und daß deshalb dem Unternehmern die geistige Führung gebühre. Es gibt ohne Zweifel Unternehmer, die geistige Arbeit verrichten, und die als Leiter des Unternehmens tätig sind, es gibt aber auch solche, die die geistige Arbeit bezahlte Kräfte verrichten lassen. Man denke nur an die Aktionäre eines Unternehmens, deren ganze geistige Tätigkeit im Koponabschneiden besteht. Gegen die Gleichstellung dieser beiden Unternehmerkategorien wendet sich der Sozialismus. Einem tätigen Unternehmer soll kein entsprechender Lohn werden, der andere hat keinen Anspruch auf ein arbeitsloses Einkommen. Wann werden die bürgerlichen Prehenschen endlich einmal diesen Unterschied verstehen lernen?

Der Kriegerbund gegen die Gewerkschaften. Auf einem Abgeordnetentage, den der Deutsche Kriegerbund im vorigen Jahre in Eisenach abgehalten hatte, wurde die Errichtung einer Arbeitslosenversicherung angeregt. Der Bundesvorstand will diese Anregung aber nur dann verwirklichen, wenn die Beteiligung stark genug ist. Um das festzustellen, wurde an die Vorstände der Unternehmerverbände ein Rundschreiben verschickt, das einige interessante Stellen enthält. Es heißt darin, daß eine solche Versicherung von großem Segen für den Kriegerbund sein könne, denn sie sei geeignet, „dem Einflusse der sozialdemokratischen Gewerkschaften entgegenzuwirken.“ Weiter wird gesagt: „Die sozialdemokratischen Gewerkschaften verfügen über reiche Geldmittel, die sie zum größten Teile für die Zwecke der Lohnkämpfe, zur Unterstützung bei Streiks und bei der durch Streiks oder Aussperrung entstandener Arbeitslosigkeit, zum Kleinsten Teile zu Unterstützungen bei Krankheit und Not verwenden. — Die freien Gewerkschaften haben sich dadurch und durch ihre straffe Organisation, ihre Mitglieder, fast zwei Millionen zurzeit, in die Hand gespielt und sie über, wie allseits bekannt, einen empörenden Druck auf sie aus, der mit von der Sozialdemokratie im Grunde geführten Freiheit und Gleichheit nicht das Mindeste zu tun hat.“

Nachdem so die Schrecknisse der „sozialdemokratischen“ Gewerkschaftshölle geschildert worden sind, werden nun auch die Herrlichkeiten ausgemalt, die derer warten, die sich in den Kriegerbund aufnehmen lassen, wenn er erst eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit geschaffen habe. Aber, diese Versicherung allein zu bilden, erscheint „wegen des damit verbundenen unübersehbaren Risikos allzu gefährlich und daher unannehmbar.“ Die Gefahr dürfte aber vermindert werden, wenn sie mit einer Krankengeld-Versicherung verbunden werde; die „gegen Tage- oder Wochenlohn arbeitenden“ Krieger sollen Gelegenheit finden, sich gegen Krankheit und Arbeitslosigkeit in ihrem Bunde zu versichern; mit der Versicherung der Handwerker, Kaufleute, Gewerbetreibenden und Beamten will man vorläufig angeblich aus technischen Gründen noch warten. Ein vollständiger Plan wird noch nicht gegeben, nur flüchtige Umrisse gibt der Bundesvorstand bekannt, aus denen wir folgendes entnehmen: Mit der Arbeitslosen-Versicherung soll die Benutzung der öffentlichen und privaten Arbeitsnachweise verbunden werden; die Errichtung eigener Arbeitsnachweise wird „in der ersten Zeit“ nicht beabsichtigt. Ueber die Leistungen der Versicherung heißt es:

„In Aussicht genommen ist nach sechsmonatiger Mitgliedschaft eine Wochenrente von 10 Mk. und eine Unterstützungsdauer von je acht Wochen während eines Jahres in Fällen unverschuldeter Krankheit oder Arbeitslosigkeit mit Ausnahme der durch Streiks oder Aussperrung entstandener Arbeitslosigkeit während der Dauer derselben. Bei längerer als dreijähriger Mitgliedschaft könnte die Unterstützung bis zu je 13 Wochen im Jahre ausgedehnt werden.“

Der wöchentliche Mitgliedsbeitrag für je 10 Mk. Wochenrente soll 75 Pfg. betragen. Die Rassenmitglieder sollen Rechtsanspruch auf die Unterstützungen haben. Die Verbands- und Vereinsvorstände werden ersucht, bis 1. November d. J. mitzuteilen, ob sie gewillt sind, die Durchführung des Planes dauernd und wirksam zu unterstützen, und „ob sich die genügend große Anzahl von Kameraden findet, die an der neuen Klasse teilnehmen wollen.“ Findet sich eine genügende Teilnehmerzahl, so soll dem nächsten Abgeordnetentag in Detmold eine entsprechende Vorlage unterbreitet werden.

Aus alledem ist ersichtlich, daß der Kriegerbund zu einer allgemeinen, gelben Organisation umgestaltet werden soll. Durch die Vermittlung von Arbeitsstellen und die Verweigerung der Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen werden die Mitglieder zum Verrat an ihren Klassenangehörigen angehalten. Wenn der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes jedoch meint, daß er mit einer solchen „Versicherung“ bei der Arbeiterschaft Erfolg erzielen oder gar der Gewerkschaftsbewegung Abbruch tun wird, so irrt er. Im Gegenteil: Die denkenden Arbeitermitglieder werden den Kriegerbundern mit Abscheu den Rücken kehren, wenn sie zu vollkommenen Streikbrecher-Vereinigungen gemacht werden sollten.

Die internationale Konferenz über Arbeitslosigkeit.

Die letzte Wirtschaftskrise, die im Winter 1908/09 ihren schwersten Druck erreichte, hat die Frage der Arbeitslosenfürsorge in ganzer Breite aufgerollt...

Auf die Zeit vom 18.-21. September haben nun die bekanntesten bürgerlichen Sozialpolitiker der ganzen Welt einen Kongress über die Arbeitslosenfrage nach Paris einberufen.

Die Tagesordnung der Konferenz lautet: 1. Methodisches Inventar der den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit betreffenden Anordnungen.

2. Statistik: Welchen Wert haben die verschiedenen in Frage kommenden statistischen Quellen? 3. Arbeitsnachweise: Welches sind die besten Mittel, dessen Organisation zu fördern?

4. Versicherungswesen: Organisation und Resultate der verschiedenen Versicherungsklassen. 5. Dauernd herzustellender Zusammenschluß der Fachmänner verschiedener Länder.

Diese Tagesordnung verspricht ein gründliches Einbringen in die Materie — mit welchem Erfolge, werden die Septembertage lehren. Wir werden darüber berichten.

Das Königtum von Gottes Gnaden. Bekanntlich beruht in staatsrechtlicher Beziehung das Verhältnis eines Fürsten zum Volke nach moderner Auffassung auf einem Vertrage oder einem stillschweigenden Uebereinkommen.

Allerdings hat der jetzige deutsche Kaiser, der noch mit dem einen Fuße im Mittelalter steht, manchmal Neuerungen getan, die der Verfassung widersprechen. So schrieb er in das goldene Buch der Stadt München den Satz: „Der Wille des Königs ist das höchste Gesetz für das Volk!“

Wenn wir auch die Bedeutung einer solchen Ausrufung nicht überschätzen, so scheint es uns doch notwendig, auch an dieser Stelle zu betonen, daß wir anderer Meinung sind. Die Mitwirkung von Parlamenten, Volksversammlungen und Volksbeschlüssen bei der Gestaltung unserer staatlichen Einrichtungen besteht nun einmal aus deutscher Volk hat wahrlich keine Lust, sich wieder auf das Niveau des beschränkten Untertanenverbandes herabdrücken zu lassen.

Wahl der Sicherheitsmänner. Um die Seele der bisher so getretenen Bergarbeiter für die preussische Regierung zurückzugewinnen und um sie günstig für die bürgerlichen Parteien zu stimmen, gab man den Bergarbeitern das Sicherheitsmännergesetz.

macht worden, hätte man bei Beratung des Gesetzes die alten langjährigen Forderungen der Bergarbeiter über die Grubenkontrolle mehr als gesehen berücksichtigt.

Nun haben die Ruhrbergleute der preussischen Regierung und den bürgerlichen Parteien, die das Gesetz geschaffen haben, bei den Sicherheitsmännerwahlen eine Antwort gegeben, wie sie sie wohl nicht erwartet haben. Von rund 1500 Sicherheitsmännern, die im Ruhrbergbau gewählt wurden, gehören weit über 1000 dem deutschen Bergarbeiterverbände an; und kaum 300 gewählte Sicherheitsmänner können diejenigen zählen, die das Gesetz des Dreiklassenparlamentes und seiner Regierung zu verteidigen gewagt haben.

Das Kampffeld vergrößert sich. Die Unternehmerpresse richtet die Aufmerksamkeit ihrer Leser von neuem wieder auf den wachsenden Zusammenschluß der Arbeiter zu immer machtvolleren Organisationen und zieht daraus die entsprechenden Folgerungen.

Unter diesen Umständen muß auch die Taktik sich ändern. Die kleineren Streiks und Aussperrungen werden verschwinden und an ihre Stelle werden die großen, das ganze Land umfassenden Bewegungen treten, wie wir sie bereits in Schweden und längst bei uns erlebt haben.

Es war vorauszu sehen, daß die Unternehmer von den Arbeitern lernen und sich ebenfalls organisieren würden, wodurch die Kämpfe natürlich größeren Umfang annehmen werden. Es liegt aber für die Arbeiter kein Grund vor, daraus die Befürchtung zu entnehmen, als ob der gewerkschaftliche Kampf immer aussichtsloser werde.

Arbeiterversicherung. Tödlicher Unfall, und liegt eine versicherungspflichtige Beschäftigung vor? Der Hilfsarbeiter Heinrich Sch. in Weissenfee wurde gelegentlich von dem Kaufmann St. ebenda zu Arbeitsleistungen herangezogen.

Am 8. August 1908 erhielt Sch. von dem Geschäftsinhaber St. den Auftrag, ein Faß Firnis zum Malermeister M. hinzufahren.

Die Ehefrau des Sch. stellte nunmehr bei der Lager-Verufsgenossenschaft den Antrag auf Hinterbliebenenrente, da sie den am 21. 8. 08 eingetretenen Tod als Folge des Unfalls vom 8. 8. 08 bezeichnete.

Die Ehefrau des Sch. stellte nunmehr bei der Lager-Verufsgenossenschaft den Antrag auf Hinterbliebenenrente, da sie den am 21. 8. 08 eingetretenen Tod als Folge des Unfalls vom 8. 8. 08 bezeichnete.

Unsererfalls wurde beantragt, die Nordöstliche Baugewerks-Verufsgenossenschaft beizuladen. Der Antrag wurde damit begründet, daß der Nordöstlichen Baugewerks-Verufsgenossenschaft verfallenen Betriebe des Malermeisters M. beschäftigt gewesen sei.

Das Reichsversicherungsamt hat darauf noch weitere Beweiserhebungen vorgenommen und im Verhandlungstermin am 30. Dezember v. J. den Anspruch auf Hinterbliebenenrente anerkannt und die beigelagerte Nordöstliche Baugewerks-Verufsgenossenschaft zur Zahlung der Entschädigung verurteilt.

Das Reichsversicherungsamt hat darauf noch weitere Beweiserhebungen vorgenommen und im Verhandlungstermin am 30. Dezember v. J. den Anspruch auf Hinterbliebenenrente anerkannt und die beigelagerte Nordöstliche Baugewerks-Verufsgenossenschaft zur Zahlung der Entschädigung verurteilt.

Der Verstorbenen hat in seinem festen Arbeitsverhältnis zu St. gestanden, ist vielmehr von ihm nur gelegentlich und auch stets nur vorübergehend beschäftigt worden. Im vorliegenden Falle war ihm von St. der Auftrag erteilt worden, ein Faß Firnis zu M. zu fahren und auf dem Hofe abzuladen.

Im letzter Hinsicht war davon auszugehen, daß nach einer im Berliner Baugewerbe allgemein herrschenden Sitte die Kutscher der Baumaterial liefernden Firmen die bestellte Ware regelmäßig nicht nur bei den Empfänger abladen, sondern gegen Empfangnahme einer Vergütung alsbald nach den Lagerräumen schaffen.

Zwischenhandel und Konsumvereine. Die schlimmen Folgen eines überhandnehmenden Zwischenhandels und die wohlthätige Wirkung der Konsumentenorganisationen wird allmählich auch in konjunkturreaktionären Kreisen erkannt. So schreibt die fromme „Kreuzzeitung“ in einem Artikel: „In bezug auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse spielt oft genug der Zwischenhandel eine unheilvolle Rolle.“

Genossenschaftliches. Zwischenhandel und Konsumvereine. Die schlimmen Folgen eines überhandnehmenden Zwischenhandels und die wohlthätige Wirkung der Konsumentenorganisationen wird allmählich auch in konjunkturreaktionären Kreisen erkannt.

einer Ausschaltung der Ueberzahl der Zwischenhändler einverstanden sein. Ansätze dazu sind ja bereits gemacht worden; wir erwähnen nur die Berliner Viehzentrale. Ebenso kann man es nur freudig begrüßen, wenn die Kommunen — gerade ihnen eröffnet sich hier ein aus- schützendes Feld der Tätigkeit — es ihrerseits unter- nehmen, die Lebensmittelpreise zu kontrollieren und so einer Ueberbortelung des Publikums vorbeugen. Eine ähnliche Einrichtung ist seit einiger Zeit in Stuttgart getroffen. Nicht minder aber sollten die Kommunen ein nachsames Auge darauf haben, daß nicht durch Ringbildung der Händler — wie in Amerika — künst- lich „Lebensmittelmangel“ erzeugt wird.

Bedenklich dagegen erscheint schon die allzu starke Zentralisierung des Lebensmittelhandels, von der sich der Verfasser eine Verbilligung der Waren und eine Verbesserung in der Beschaffenheit verspricht. Wenn- gleich es keine Frage ist, daß sich „Zwerggeschäfte“ in diesem Zweige überlebt haben, so geht man andererseits wohl zu weit, wenn man auch den mittleren Be- trieben die Daseinsberechtigung abspricht.

Ueber die Konsumvereine äußert sich das Blatt unter anderem:

„Während der selbständige Klein- und Mittelkäufer in diesen Vereinen seine schärfste Konkurrenz und seinen wirtschaftlichen Untergang sieht, macht man in den Kreisen der Konsumenten — wohl nicht ohne Grund — geltend, daß derartige Gründungen für sie das einzige Mittel bedeuten, sich gegen Ueberbortelung zu schützen und sich den dauernden Bezug guter Waren zu sichern. Eine allgemeine Entscheidung ist hier sehr schwer zu treffen, eine Lösung wohl auf der mittleren Linie zu suchen. Solange sich ein großer Teil der Kon- sumenten in wirtschaftlicher Bedrängnis befindet, so- lange es nicht zu bestreiten ist, daß der Zwischenhandel vielfach die Gelegenheit wahrnimmt, das große Publi- kum zu übervorteilen, solange weiter nicht minder- wertige Waren endgültig aus unseren Kleinbetrieben verschwinden, solange bedeuten Konsumvereine in diesen Fällen eine Notwehrwaffe und haben als solche ihre Daseinsberechtigung. Aber auch nur aus diesen Gesichtspunkten heraus sollten Konsumvereine ge- schaffen werden. Wo es die Verhältnisse nicht gebiete- rich heischen, ist von einer Neugründung im Interesse des gewerblichen Mittelstandes ganz entschieden abzu- raten. Weiter muß man unbedingt unterscheiden zwi- schen gesunden Konsumentengemeinschaften, die es sich zur Pflicht machen, normale Preise zu nehmen, und den — bei vernünftiger Wirtschaft sich selbstverständlich ergebenden — Gewinn auf die Genossen zu verteilen, und solchen, die — zur Anlockung von Mitgliedern — einige Artikel verramschen, andere wieder entsprechend teurer verkaufen, oder gar minderwertige Ware führen. Konsumvereine ersterer Art sind schon insofern weniger bedenklich, als die Kreise, aus denen sich ihre Teilnehmer rekrutieren, gewöhnlich begrenzt sind. Schließlich ist auch hier dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, da Genossenschaften nicht selten er- heblich teurer arbeiten als Privatunternehmungen, was den Gewinn wieder entsprechend vermindert.“

Ein weicher Nabe. Die Handelskammern im deut- schen Reich vertreten natürlich die Interessen des Handelsstandes und da ist es erklärlich, daß sie im all- gemeinen gegen die Konsumgenossenschaften Front machen. Um so auffälliger muß es erscheinen, daß die Handels- kammer in Lüdenscheid den Genossenschaften freundlich gegenübersteht und daß sie auch den Mut besitzt, dieser ihrer Stellungnahme offen Ausdruck zu verleihen. In ihrem letzten Jahresberichte schreibt sie nämlich: „Ein- zelne Handelskammern weisen in ihren Berichten auf das starke Anwachsen der Konsumvereine hin, erblicken darin eine Schädigung des gewerblichen Mittelstandes und erachten es für geboten, die „Auswüchse“, welche das Konsumvereinswesen gezüchtet haben soll, zu be- kämpfen. Unsere Kammer hat dem Genossenschaftswesen jederzeit volle Anerkennung gezollt und konnte dies um so mehr, als gerade die in unserm Bezirk be- stehenden Konsumvereine seit Jahr- zehnten fast durchweg Musterexemplare leisten, nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiete in engerem Sinne, sondern auch durch Förderung der allgemeinen sozialen Wohlfahrt der Mitglieder, insonderheit der arbeitenden Klassen. Die Frage der Schädigung des Klein- handels durch die Konsumvereine hat schon wiederholt in Handelskammertreffen eine eingehendere Erörterung gefunden. Wir haben uns zuletzt an den umfassenden Erhebungen beteiligt, die auf Anregung der Handels- kammer Hannover angestellt wurden und zur Vorführung von amtlichem Zahlenmaterial über die Entwicklung und den Geschäftsbetrieb der Kolonialwarengeschäfte der Stadt Lüdenscheid in einem Zeitraum von 30 Jahren den Nachweis erbracht, daß dieser Zweig des Klein- handels an ganz andern Ursachen krankt als an der Konkurrenz der Konsumvereine.“

Die durch beratige Erhebungen erfolgte Aufklärung hat die Agitation gegen die Konsumvereine noch nicht zum Stillstand bringen können. Im Vorbergrunde dieser Konsumvereinsfeindlichen Bewegung stand in letzter Zeit die Frage der Besteuerung der Vereine und die Beteiligung der Beamten an der Leitung derselben. Die Konsumvereine konnten jedoch den Nachweis erbringen, daß sie im Gegensatz zu allen anderen Genossenschaftsarten in steuerlicher Hinsicht keinerlei Bevorzugung vor anderen Gewerbetreibenden genießen, obwohl sie dabei in ihren Geschäften auf den Kreis ihrer Mitglieder beschränkt sind. Ihre Klagen, mit denen sie nicht hinter dem Berge zu halten brauchen, liefern den zahlenmäßigen Nachweis, daß sie mit durchschnittlich 10 Proz. ihres Nettogewinns zu den staatlichen und kommunalen Lasten herangezogen werden. Wenn also von einem Steuerprivilegium nicht im entferntesten die Rede sein kann, so dürfen an der- selb die Konsumvereine doch wohl auch die Rechte und die Bewegungsfreiheit jedes andern Gewerbetreibenden für sich in Anspruch nehmen. — In der Frage der Be- teiligung der Staatsbeamten an den Konsumvereinen und deren Verwaltungen haben die Behörden bis ha- bin eine anerkennenswerte Objektivität bewiesen und ein Eingreifen in die außerordentliche Tätigkeit der Beamten abgesehen, solange diese dabei nicht gegen ihre Ehre und Würden dem Staat gegenüber verstoßen. Jeder Freund einer unverfälschten Erhaltung staatsbürgerlicher Rechte, auch der Beamenschaft, wird von dieser Stellungnahme der Behörden mit Befriedigung Kenntnis genommen haben. Wir sind überzeugt, daß auch die Staatsregler

ihre seitherige Stellungnahme nicht verlassen und keinerlei Maßnahmen treffen wird, die eine gesunde Weiter- entwicklung dieser Genossenschaftsart gefährden könnte. Die Konsumvereine haben getreu ihrem Prinzip der Selbsthilfe noch niemals Privilegien für sich in Anspruch genommen und sich keinerlei Verpflichtungen gegenüber Staat und Kommunen entzogen. Sie dürfen darum auch wohl im Lande der Gewerbefreiheit für sich die staatlich gewährleisteten Rechte in Anspruch nehmen.“

Solche vernünftige Ansichten über die Gleich- berechtigung der Konsumgenossenschaften mit dem pri- vaten Handel hört man selten. Deshalb wäre es um so wünschenswerter, wenn diese Stimme aus den Kreisen von Fachmännern Gehör fände und zum Nachdenken an- regte.

Dom Ausland.

Oesterreich. In Wiener Neustadt hat nach 17wöchiger Arbeitseinstellung der größte Teil der Arbeit- geber Einzelverträge mit der Organisation abgeschlossen. Gesperrt sind noch die Werkstätten Korb & Leitner, Schöpf & Grabeq.

Ungarn. Großwardein ist für alle Kollegen gesperrt.

Schweiz. Für Maler sind gesperrt: Dossenbach in Baar, Felchtin in Zug, Bruchmann in Steinhorn, Kshoff in Laufenburg. Für Glaser: Alimen- dinger, außer St. Gallen.

Verständigungs- und Schiedsämter in Dänemark. Dänemark hat nunmehr nach dem Vorbilde Englands die Einrichtung von staatlichen Schieds- und Ver- ständigungsämtern durch zwei vom 12. April d. J. datierte Gesetze vorgeesehen. Diese Gesetze anerkennen implizite die rechtliche Bedeutung von Abmachungen (Tarifver- trägen und anderen) zwischen Arbeitgeber- und Arbeit- nehmerorganisationen. Darin liegt ihre große Bedeu- tung. Das erste Gesetz befaßt sich mit der Errichtung eines permanenten Schiedsgerichtes, das aus 12 Mitgliedern (6 Besitzern und 6 Stellvertretern), einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten und einem Sekretär bestehen soll. So lange der dänische Arbeitgeberbund und die Föderation der dänischen Gewerkschaften die Mehrheit der organisierten Unternehmer und Arbeiter in Dänemark repräsentieren, soll jede dieser beiden Organi- sationen die Hälfte der Mitglieder wählen, und zwar hat die Wahl in jedem Jahre im Oktober stattzufinden. Die Körperschaft wählt sich selbst ihren Präsidenten und Vizepräsidenten, die gewisse, durch das Gesetz für die Ausübungen richterlicher Funktionen geforderte Quali- täten besitzen müssen, während der Sekretär vom Minister des Innern ernannt wird. Das Schiedsgericht kann angerufen werden in allen Fällen, wo zwischen Unternehmervereinigungen oder einem einzelnen Unter- nehmer und einer Gewerkschaft getroffene Abmachungen von einem der beiden Teile verletzt wurden. Ebenso kann im Falle einer angeklagten Aussperrung oder eines Streikes die hiervon betroffene Gewerkschaft oder Unternehmervereinigung resp. der Einzelunternehmer, falls sie diese Maßnahme oder die Forderung, deren Zurückweisung zu ihr geführt hat, als im Widerspruch zu den bestehenden Abmachungen erachtet, die Entschlei- dung des Gerichtes anrufen.

Das Schiedsgericht kann auch bei anderen Konflikts- fällen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ange- rufen werden, falls beide Parteien vorher freiwillig er- klären, sich seiner Entscheidung unterwerfen zu wollen. Das Gericht, dessen Entscheidungen endgültig sind und dieselbe Kraft haben, wie die der ordentlichen Ge- richte, ist berechtigt, dem schuldigen Teile Buße auf- zuerlegen. Zeugen, die es einläßt, sind verpflichtet, zu erscheinen.

Das zweite Gesetz beschäftigt sich mit der Ernennung eines staatlichen Friedensvermittlers für ganz Dänemark. Der Vermittler wird von dem Schieds- gerichtshof auf die Dauer von zwei Jahren gewählt. Wenn der Ausbruch eines ersten Streikes oder einer Aussperrung droht, und die Verhandlungen zwischen den Parteien erfolglos geblieben sind, so kann der Vermittler aus eigener Initiative oder auf Anruf einer der Parteien hin diese zu einer Konferenz zusammenrufen. Die Par- teien sind verpflichtet zu erscheinen resp. sich vertreten zu lassen. Der Vermittler hat sodann den Parteien Vor- schläge zu einer Einigung zu machen, wobei er sich der Mitwirkung zweier Beisitzer, von denen der eine von den Arbeitgebern, der andere von den Arbeitnehmern er- nannt ist, bedienen soll. Falls in einem durch den Frie- densvermittler zu schlichtenden Konfliktfalle Meinungs- verschiedenheiten in bezug auf Löhne, Arbeitszeit, Ueber- arbeit usw. entstehen, so kann der Friedensvermittler nötigenfalls die Vernehmung von Zeugen durch das permanente Schiedsgericht anordnen.

Die englischen Gewerkschaften im Jahre 1909. Auch das Jahr 1909 hat den englischen Gewerkschaften wieder einen Verlust gebracht. Die Gesamtmitgliederzahl der 1153 (!) dem Arbeitsamte berichtenden Gewerkschaften betrug am Jahresabschluss 1909 2347 461 gegen 2379 723 am Schlusse des Jahres 1908 und 2412 611 am Schlusse des Jahres 1907. Im Jahre 1908 sank die Mitglieder- zahl um 2,7 Proz., im Jahre 1909 um 1,4 Proz. Weithin Mitglieder wurden darunter gezählt 205 609 im Jahre 1908 und 207 518 im Jahre 1909. Nach Industrie geordnet, war die Mitgliederzahl wie folgt:

Industrie	1908	1909
Baugewerbe	177 623	163 027
Erz und Steine	717 998	721 041
Metall-, Maschinen- u. Schiffbau- industrie	866 032	857 112
Textilindustrie	862 456	864 632
Lebensmittelindustrie	65 637	66 438
Transportgewerbe	224 053	210 612
Druckergewerbe	72 970	70 999
Sonstige Gewerbe	392 949	393 400
Insgesamt	2379 723	2347 461

Am meisten haben die Organisationen der Baue- werbe gelitten. Deren Mitgliederzahl betrug: 1892 159 144, 1900 253 452, 1905 205 219, 1906 196 552, 1907 193 230.

Die Zahl der zu Zweckverbänden zusammenge- schlossenen Gewerkschaften hat wiederum zugenommen. Die wichtigsten derselben hatten folgende Stärke: Ge- werkschaftsbund (dem Internationalen Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen angeschlossen) 698 950,

seit dem Vorjahre 0,9 Proz. weniger; Verband der Berg- arbeiter 603 134 (2,2 Proz. Zunahme) und Verband der Maschinen- und Schiffbauer 307 320 (0,8 Proz. Abnahme) Mitglieder. Die 258 Gewerkschaftsstatistiken berichten ebenfalls über Mitgliederverlust, der 2,5 Proz. betrug. Ihre Gesamtmitgliederzahl am 31. Dezember 1909 war 985 275.

Technisches.

Patentschau. Vom Patentbureau D. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abschriften billigst. Auskünfte frei.

Erteiltes Patent:

Nr. 75 c. 225 292. Vorrichtung zum Auffuchen harmoni- scher Farbtöne beliebiger Abstufungen durch Drehen einer mit sektorförmigen, durch stellbare Verschlüsse abdeckbaren Schlitzen versehenen Scheibe auf einer die Farbabstufungen nach Art eines Farbkreises in konzentrischen Ringen enthaltenden Unterlage. Carl Schnebel, Berlin. Aug. 10. 4. 07.

Gebrauchsmuster:

Nr. 9. 430 752. Pinsel mit einstellbarem Vorstentopf. Jean Reimer, Nürnberg. Aug. 29. 6. 10.
Angemeldet 5 österreichisches Patent:
Nr. 22 a. A. 6153. 09. Verfahren zur Herstellung eines pulverförmigen Bindemittels. Franz Weidmann, Kaufmann in Warschau. Aug. 9. 8. 09.

Literarisches.

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter. Protokoll des 17. Verbandstages in Berlin. Preis für Mitglieder 15 Pfg.

Deutscher Transportarbeiterverband. Protokoll des 7. (außerordentlichen) Verbandstages und des gemein- samen Verbandstages der Verbände der Hafenarbeiter, Seefahrer und Transportarbeiter. Abgehalten vom 8. bis 12. Mai 1910 in Hamburg. Verlagsanstalt „Courier“ in Berlin.

Das Kunstblatt: Kunstlandschaft mit Windmühle von Kuisdoel erhalten die Abonnenten der Zeitschrift „In Freien Stunden“ — wie unsern Lesern bereits be- kannt ist — mit Heft 52 des laufenden Jahres umsonst, um so auch zur Bekämpfung der schlechten Bilder aus den Arbeiterwohnungen beizutragen. Diese Neu- einrichtung unseres Parteiverlages, der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, hat erfreulicherweise großen Erfolg gefunden. Auch der gegenwärtig zum Abdruck gelangende Roman „Der rote Fajon“ von Th. S. Gaine bezeugt allgemeine Interesse bei der großen Lesergemeinde der „Freien Stunden“. Neben dem Hauptroman — der von Künstlerhand illustriert wird — erscheint noch der spannende Roman „Eigene Kraft“ von Reutte Reunissen. Vervollständigt werden die Hefte durch kurze allgemeine Abhandlungen aus den verschiedensten Wissensgebieten sowie durch die Abteilungen „Dies und Jenes“ und „Witz und Scherz“.

Le Traducteur. The Translator. Il Traduttore. drei Halbmonatshefte zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache.

Diese Zeitschriften machen sich zur Aufgabe, das Studium der französischen, englischen, italienischen oder deutschen Sprache, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden sind, auf interessante und unterhaltende Weise weiter zu führen. Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

„Arbeiter-Jugend“. Die soeben erschienene Nr. 17 hat unter anderem folgenden Inhalt: Vom sozialistischen Endziel. — Nach dem Sozialistengesetz. Von Wilhelm Schröder. — Soziale Verhältnisse in Oberschlesien. (Illustriert). Von Th. Müller. — Von der Jugend- schutzkommission in Kiel. — Unfallgefahren und Unfall- versicherung der jugendlichen Arbeiter. Von F. Kleis. — Drei Freunde. Von S. Thurov. — Aus der Jugend- bewegung. — Vom Kriegsschauplatz usw.

„In Freien Stunden“ erscheint wöchentlich zum Preise von 10 Pfg. pro Heft. Da von dem gegenwärtig er- scheinenden Roman erst einige Hefte erschienen — die noch nachzuhaben sind — ist jetzt die geeignete Zeit zum Beginn eines Abonnements. Anspruch auf das Kunstblatt haben alle, die den jeweils laufenden Band komplett bezogen haben. Bestellungen nehmen alle Parteibuchhandlungen, Kolportage und Zeitungsträger entgegen.

Vereinstell.

Bekanntmachung.

Ausgeschlossen wurden auf Grund des § 7 b des Statuts die Mitglieder Peter Frosch, Buchn. 41 762; Heinrich Müller, Buchn. 62 331, beide aus Rostheim von der Filiale Mainz. Auf Grund des § 7 a das Mitglied Winning, Buchn. 135 360, von der Filiale Cassel.
Der Vorstand.

Bericht der Hauptklasse vom 23. Aug. bis 5. September. Eingesandt wurde für die Hauptklasse: Neugersdorf A 100, Beuthen 200, Stuttgart 400, Friedberg 120, Dessau 800, Herford 100, Walzenburg 200, Breslau 1100, Gahrig 100, Magdeburg 600, Bamberg 200, Eich 25 43, Potsdam 290, Wachen 200, Cuxhaven 150, Coblenz 50, Saarbrücken 100, Braunschweig 300, Wittenberge 100, Regensburg 100, Bielefeld 400.

Material wurde versandt:

B. = Beitragsmarken. C. = Eintrittsmarken.
Er. = Extramarken.
Mühlhausen 10 C.; Bremen 10 000 B. a 60 S., 400 B. a 55 S.; Bremerhaven 100 Er.; Cassel 4000 B. a 60 S., 50 C.; Coblenz 50 Er.; Erfurt 1200 B. a 60 S.; Gießen 30 C.; Kempten 20 C.; Magdeburg 2000 B. a 60 S.; Rostock 800 B. a 60 S.; Schweinfurt 400 B. a 60 S., 400 B. a 20 S.; Tübingen 800 B. a 60 S., 20 C.

Duplikate wurden ausgestellt für die Kollegen: Aug. König, Buchn. 63 230, bez. bis 25. Woche 10 (Leipzig); Ernst Hoffmüller, Buchn. 74 734, bez. bis 28. Woche 10 (Munich); Friedr. Ketschbach, Buchn. 45 440, bez. bis 21. Woche 10 (Berlin); Otto Diesner, Buchn. 70 515, bez. bis 6. Woche 10 (Hamburg); Rud. Gunkel, Buchn. 85 428, bez. bis 47. Woche 09 (Hamburg); J. Schneider,

Buchn. 59 266, bez. bis 4. Woche 10 (Hamburg); Wih. Baumann, Buchn. 40 466, bez. bis 6. Woche 10 (Hamburg); Herm. Dzubier, Buchn. 53 473, bez. bis 52. Woche 09 (Hamburg); Herm. Haack, Buchn. 58 023, bez. bis 52. Woche 09 (Hamburg); Rud. Klubbuch, Buchn. 67 365, bez. bis 13. Woche 10 (Hamburg); Lauritz Leervad, Buchn. 55 432, bez. bis 43. Woche 09 (Hamburg); Mathias Peterfen, Buchn. 35 561, bez. bis 49. Woche 09 (Hamburg); Herm. Nieten, Buchn. 37 352, bez. bis 5. Woche 10 (Hamburg); Friedr. Schult, Buchn. 52 863, bez. bis 17. Woche 10 (Hamburg); Karl Steuber, Buchn. 76 979, bez. bis 8. Woche 10 (Hamburg); Frz. Winter, Buchn. 53 178, bez. bis 45. Woche 09 (Hamburg); Ed. Lorenzen, Buchn. 68 706, bez. bis 13. Woche 10 (Hamburg); Eugen Braune, Buchn. 50 708, bez. bis 25. Woche 10 (Halle); Otto Born, Buchn. 44 679, bez. bis 23. Woche 10 (Braunschweig); Herm. Knoch, Buchn. 43 540, bez. bis 23. Woche 10 (Berlin).

Vom 5. Juli bis 6. August gingen für ausgezahlte Krankenunterstützung Scheine ein: Aachen Mk. 39.45, Altenburg 17.75, Berlin 1195.45, Brandenburg 63.80, Braunschweig 91.60, Bremen 104.35, Deutzen 9.—, Cassel 52.25, Köln 72.80, Cottbus 9.70, Crefeld 27.25, Danzig 3.25, Darmstadt 307.70, Dessau 67.20, Dortmund 10.10, Dresden 358.25, Düsseldorf 90.70, Eisenach 39.75, Eberfeld 62.45, Erfurt 54.55, Schweige 29.20, Efen 7.80, Flensburg 31.90, Frankfurt a. M. 604.15, Frankfurt a. D.

3.60, Freiburg 30.80, Friedberg 7.60, Görtli 30.50, Gotha 225.70, Graubenz 11.70, Greifswald 55.50, Halle 116.90, Hamburg 339.15, Heidelberg 25.70, Heilbronn 23.80, Herford 29.70, Jena 18.—, Karlsruhe 13.65, Kiel 129.15, Stolberg 12.60, Konstanz 55.20, Köslin 21.75, Landau 2.10, Leipzig 127.55, Mainz 279.45, Mannheim 133.—, Marburg 7.50, Meerane 6.60, Meuselwitz 47.75, Mühlhausen 12.50, München 230.05, Neisse 4.50, Neustadt 57.80, Nowawes 9.15, Pforzheim 22.05, Plauen 8.50, Posen 109.80, Queßlinburg 25.15, Regensburg 119.15, Reichenbach 14.70, Reichenhall 3.90, Hofstadt 36.25, Saarbrücken 12.—, Schweinfurt 27.75, Siegen 11.85, Spandau 50.65, Steint 46.60, Straßburg 40.—, Straßburg 57.15, Stuttgart 124.40, Weimar 30.20, Weiswasser 30.00, Wiesbaden 201.55, Worms 16.80, Würzburg 114.80, Zwickau 69.05, Einzelmitglieder 22.75; Summa Mk. 6619.40.

Sterbunterstützung: Altenburg Mk. 10.—, Berlin 295.—, Cassel 55.—, Danzig 20.—, Dresden 65.—, Düsseldorf 10.—, Eisenach 10.—, Eberfeld 10.—, Efen 10.—, Forst 45.—, Frankfurt a. M. 140.—, Gotha 10.—, Greifswald 10.—, Grünberg 25.—, Halle 40.—, Hamburg 85.—, Karlsruhe 10.—, Kiel 35.—, Kolberg 10.—, Köslin 10.—, Leipzig 20.—, München 85.—, Pforzheim 10.—, Posen 30.—, Regensburg 10.—, Schwerin 10.—, Spandau 10.—, Steint 20.—, Stuttgart 30.—, Wiesbaden 30.—, Zwickau 20.—; Summa Mk. 1180.—.

G. Wenker, Kassierer.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands
(Vereinsvorsitzender: Dr. 71.)

Bericht des Hauptkassierers vom 28. Aug. bis 3. Septbr.

Ueberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingekandt von Hagemeier-Begefac A 80; Arnold-Halle a. S. 200; Oberg-Straßfund 100; Scheid-Hamburg-Darmbeck 160; Sommer-Hamburg 100; Wehrle-Hamburg-St. Georg 300; Müller-Karlsruhe in Baden 100.

Zuschuß wurde abgefanbt für die örtliche Verwaltung in Leipzig an Grüner A 100.

Krankengelder erhielten Buchn. 33 586, S. Scheel in Wittenberge a. d. Elbe A 9; Buchn. 36 393, H. Wendlandt in Peterzhagen a. d. Ostbahn, 13.50; Buchn. 7699, J. Hartmann in Hoffein a. Lannus, 13.50; Buchn. 24318, E. Spielmann in Cassel, 54; Buchn. 24388, H. Föfe in Cassel, 13.50; Buchn. 5505, A. Vohmann in Cassel, 13.50; Buchn. 12 210, E. Gohs in Sigmaringendorf, 13.50; Buchn. 3080, A. Wille in Altländsberg, 15.75; Buchn. 33 442, F. Schoon in Ost-Großefehn in Ostfriesland, 11.25; Buchn. 20 877, C. Rhode in Neustrelitz, 13.50; Buchn. 12 964, E. Sille in Standern in Baden, 24.75; Buchn. 5479, G. Sprenger in Cassel, 15.75.

J. G. Dulle, Hamburg 22, Schmalenbeckerstr. 17.

Anzeigen.

Filiale München.

Laut Beschluß der Filiale werden alle zu reisenden Kollegen dringend ersucht, nur mit deren Arbeitsnachweis, Dammstraße 4a, zu benutzen und das Umhauen zu unterlassen.
M 1.40] Die Ortsverwaltung.

Es wird höfl. um Angabe des Aufenthaltsortes des Malers **Edwin Roehnsch**, geb. 7. Sept. 1876 zu Berlin, gebeten. H. Roehnsch, Hamburg, Einsbütteler Chaussee 108, I. L.

Strebj. Maler kann sich an meinem in Hamburg seit mehr. Jahren bestehenden Malergeschäft als Kompagnon mit etwas Kapital beteiligen. Off. unter M. 36 an die Exped. bis Maltes.

Malergeschäft in Grundst. in aufblüh. Badeort, ist wegen Krankheit f. 13 000 Mk. anzubl. 3-4000 Mk. zu vert. Güterarbeiten, langjähr. Kundsch. Arb. können sof. weitergeführt werd. Näh. b. Spann, Drog., Steint, Heinrichstr. 26.

Malerschule Buxtehude
Höchste Schule für Dekorationsmalerei.
1907 wieder goldene Medaillen und Ehrenpreise.
Prosp. gratis durch die Direktion.

Malerschule

für Holz- und Marmorarbeiten sowie Stammgutgeschult
A. Pritschau Wwe, Gammelburg (Bayern)
Beginn des Kurses 15. November bis 1. März.
1. Preise. Prospekt gratis.

Schule für Holz- u. Marmorarbeiten
Gustav Bendfeldt, Düsseldorf
Kruppstrasse 111, III.
Anmeldungen zu jeder Zeit.

Düsseldorfer Malerschule für Dekorationsmalerei
Schule 1. Ranges. — Höchste Auszeichnungen.
Beginn am 15. Oktober. — Eintritt jederzeit.
Man verlange Prospekt.
Heinrich Welschede, Düsseldorf-Obercassel
Obercasselstr. 18.

Malerschule Heilbronn a. N.
Leitung: P. Kapell
4 Lehrer. Prospekt gratis.

Malerschule Hameln
Bez. Hannover, Fischbederstraße.
Hauptfächer: Dekorations-, Schriften-, Holz- und Marmorarbeiten. Anerkannt bedeutende Erfolge durch das bestätigte Fachlehrerpersonal.
Getrennte Lehrfächer. Frequenz im W./S. 1909/70 Schüler.
Prospekte umsonst durch die Schulleitung.

Unübertroffen
blieben meine Holz- und Marmorarbeiten ohne Ausnahme auf allen Malertagen. Dieselben erhielten, wo sie ausgestellt waren, nur erste Preise oder die höchsten Auszeichnungen e.e.
Holz- und Marmorarbeiten von C. Christen in Hamburg 24
67 Ifflandstrasse 67
Abendunterricht per Monat Mark 9

Malerschule zu Hamburg
Wilhelm Schütze, Beim Strohhause 12

Meine Schule ist nicht zu vergleichen mit vielen anderen ähnl. Instituten. Mein Unterricht ist ein praktischer Werkstatt-Unterricht ohne viel Zeitverschwendung. Jeder Schüler wird in den selbsterwählten Fächern nach seiner Fähigkeit weiter ausgebildet. Keine Künsteleien, ich erziehe meine Schüler zu einer handfertigen Malerei, gediegenes Farbenbildung und flotten Handhabung des Pinsels. Ich unterrichte nur selbst. Keine Lehrer, keine Klassen. Die vielen Preise u. Medaillen beweisen, dass meine Schule auf der höchsten Stufe steht. Verlangen Sie reich illustr. Prospekt gratis.

1. Bergische Spezial-Fachschule für Holz- und Marmor-Malerei
Carl Reichenberg & Remscheid (Rhd.)
Inhaber vieler Ehren-Diplome, Medaillen und 1. Preise

6 Schüler erhielten 1909/10 wieder höchste Auszeichnungen: Ehren-Dipl., Gold-, Kammer- u. Staatspreise etc. auf Ausstellungen zuerkannt. Ständig größte Erfolge. Malerlag Nordhausen 1910 wieder 1. Preis. Man verlange die reich illustr. Prospekte umsonst. Wintersemester 1909/48 Schüler. Garantie für jede Ausbildung. Leiter der Kurse der organisierten Gehilfenschaf.

Jeder intelligente Maler wird sich in seinem Interesse und im Interesse seiner Firma über die Fortschritte der einschlägigen Industrie orientieren.

Prospekt über das rühmlichst bekannte
Mahlers Fondin
versendet gratis und franko
Mahler & Co., Ramburg II.

Die grossen Erfolge
welche unser Institut auch im letzten Semester zu verzeichnen hatte, bestehen darin, dass die Leistungen unserer Schüler auf verschiedenen Malertagen die höchsten Preise erhielten und heute schon zwei Herren die Berechtigung zum Einjährigen-Dienst erlangten.
Schule für Holz- und Marmorarbeiten und moderne Techniken von Fr. Weiershausen & Co., Hamburg 5
Lindenstrasse 10.
Unterricht vom 15. Oktober bis 15. März. Man verlange Prospekt

Malerschule Gotha
Mäßiges Schulgeld.
Letzte Auszeichnungen:
Staatspreis Gera 1909
Gold-Medaille Nordhausen 1910
Prosp. d. d. Schulleitung P. Teichgräber.
Nun: Holz- und Marmor-Unterricht.

Abendunterricht in Holz- und Marmor-Malerei
Dienstags und Freitags abends 7-10 Uhr,
Sonntags morgens 8-12 Uhr
monatlich Mk. 10.—
Gründliche praktische Ausbildung.
Günstigste Verbindungen mit Strassen- u. Vorortsbahn
H. Muhs, Altona, Alsenplatz 1, II.

Schule für Holz- u. Marmor-Malerei
M. NABEN
Düsseldorf
Gegründet 1896

Prämiert mit höchsten Auszeichnungen und Medaille. — Von mir ausgebildete Schüler erhielten erste Preise und Medaillen.
Semester vom 1. November bis 1. März.
Auf Wunsch 8 Tage Probe-Unterricht gratis.
50 bunte Malvorlagen, Mk. 6.—
Landschaften, Blumen, Frucht- und Seestücke etc.
Ph. Brühl, Oeffen i. Weff.

Für 1 M. (Porto 20 Pf. extra)
20 schöne Malvorlagen (Blumen, Früchte, Landschaften, Figürliches etc.) früherer Wert 8-10 M.
Für 3 M. (Porto 50 Pf. extra)
20 schöne grössere Malvorlagen (Blumen, Früchte, Landschaften, Amoretten-Kompositionen, Figürliches etc.) früherer Wert 20-25 M. E. Haberland in Leipzig-R.

Gratis und franko
erhalten Sie d. künstl. reich ill. Prospekt d. **Neuen**
prachtvoll. Schülerarbeiten
vom kunstgewerblichen
Institut für Maler
(erste schweiz. Malerschule)
H. Schmid-Engweiler, Zürich
Porto n. d. Schweiz f. Briefe 20, Karten 10 Pf.

Jeder Fachmann kauft seine Arbeitskleidung direkt im Spezialgeschäft von **Ad. Wecker, Berlin C., Mühlendamm 3**, überzeugen Sie sich durch Probe-Auftrag. Nur 1a Stoffe u. Verarbeitung. Preisliste frei.
Empfehle den Genossen mein **Fremden-Logis**, sowie **Mittags- und Abendisch** in reichhaltiger Auswahl. Zahlstelle der Filiale Berlin und des Wahlvereins.
Hermann Stramm
Berlin SO., Mitterstr. 123.

Halle a. S. Maler-Mäntel
mit schräg. Taschen u. Pinselhalter, nur eigene Fabrikate, la. Verarbeitung.
Alle Männergrößen gleicher Preis.
Qual. IV Mk. 2.—, Qual. III Mk. 2.50, Qual. II Mk. 2.75, Qual. I Mk. 3.—, Qual. Extra hell, dunkle Farbe Mk. 3.50
Drell-Hosen Mk. 1.75, 2.50, 3.—
Drell-Jacken Mk. 2.—, 2.75, 3.50
— Erbittet Militärgröße. —
Julius Hammerschlag
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 36.

Halle a. S. Maler-Mäntel
beste Qualität mit schrägen Taschen und Umlegekragen. Nur eigenes Fabrikat.
110 120 130 140 cm lang
jezt 2.90 3.10 3.25 3.40 M.
Hosen 2.— M., Mähen 40 S, reinleiniene Militär-Drell-Hosen und -Jacken à 3.— M., Extra-Größen 3.30 M. II. Dual. 25 S billiger.
Wir bitten Oberweite und Schrittlänge anzugeben.
D. Wurzel & Co., Berlin,
Brückenstraße 13, I.

Maler-Mittel
-Jacken, -Hosen, -Mähen, -Schuhe usw. kaufen Sie am besten und billigsten in dem größten Spezial-Geschäft für **Berufskleidung**
Kohnen & Jöring, Berlin,
Hauptgesch. u. Versand Alexanderstr. 12
Berl. Sie freie Zusendung unserer Preisliste

E. Karfreitag, Stuttgart
Kronprinzstrasse 16
Farben, Lacke, Malutensilien
Spezialität: Einrichtung kompl. Malerwerkstätten. Reelle fachm. Bedienung.
Preisliste gratis.

Strieg-
en können Sie bei mir nicht umsonst, aber gut und billig werden Sie bedient in Malerartikeln, Farben, Lacken, Pinseln, Tubenfarben und Malfräsen. Verlangen Sie Preisliste.
G. Job, Nürnberg 5, Tebelgasse 13.
Der heutigen Nummer liegt die Nr. 35 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten unserer Filialen bei.
Für die Redaktion verantwortlich W. Mart Hamburg, Schmalenbeckerstraße 17.
Verlag von G. Wenker, Hamburg 22.
Druck von Friedrich Meyer, Hamburg 28.